

Deutsche Wacht.

Die Sprachenfrage bei den Gerichten des Unterlandes.

Immer unverhüllter und dreister macht sich bei den Gerichten des steirischen Unterlandes das Bestreben bemerkbar, den Geltungsbereich der deutschen Sprache einzuzwingen und die innere slovenische Amtssprache vorzubereiten.

Gegenüber diesen Bestrebungen, die sich über Recht und Gesetz hinwegsetzen, erscheint ein Zusammenschluß der deutschen Rechtsanwälte, der sich an das Vorbild des Verbandes slovenischer Rechtsanwälte hält, dringend geboten.

Die zu solcher Abwehr Verbundenen könnten sich bei entsprechender Rührigkeit als ein starkes Hindernis für die slovenischen Herrschgelenke erweisen.

Von hohem Belange für den Sprachgebrauch bei den Gerichten Steiermarks und auch Kärntens ist jedenfalls die Feststellung, daß selbst die berühmten Präzedenz-Sprachenverordnungen das Gegensätzliche der Gerichtspraxis in Krain und andererseits in Kärnten und Steiermark mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit hervorheben.

Nur für Krain gilt auf Grund der Verordnung vom 5. September 1867, Bl. 8636, die Bestimmung, daß dort die Protokolle mit Parteien, die nur der slovenischen Sprache kundig sind, in allen Fällen und zwar nicht bloß in den entscheidenden Stellen, sondern ihrem vollem Inhalte nach in slovenischer Sprache aufzunehmen sind, weil die weitaus größte Zahl der gerichtlichen und staatsanwaltschaftlichen Konzept- und Kanzleibeamten der slovenischen Landessprache in Wort und Schrift in genügendem Maße mächtig ist.

Für Steiermark und Kärnten gilt die Bestimmung, daß slovenische Protokolle nur mit

Parteien aufzunehmen, die nur der slovenischen Sprache mächtig sind.

Ja selbst für diesen Fall ist der Gebrauch der slovenischen Sprache als der Sprache des Protokolls nur an die Tunlichkeit und Möglichkeit gebunden und es ist freigegeben, die slovenische Sprache nur an den „entscheidenden Stellen“ zu gebrauchen.

So, die Präzedenz-Sprachenverordnung. Es tut not, sie des öfters, angesichts der sich mehrenden Eigenmächtigkeiten slovenischer richterlicher Beamter in Erinnerung zu bringen.

Der Weg zum Deutsch-östr. Zollverein,

so nennt sich eine im Verlag von J. F. Lehmann erschienene Schrift, die uns so wichtig erscheint, daß eine Besprechung und Empfehlung unseren Lesern erwünscht sein wird.

Sehen wir vorerst auf den Inhalt der Schrift ein:

Seit einem Jahrtausend war Oesterreich politisch und kulturell mit Deutschland vereinigt, als im Jahre 1866 die alte reichsdeutsche Hausmacht Oesterreich der Habsburger deutschen Kaiser abgeplittert wurde. Oesterreich schuf sich nun neue Grundlagen und schloß mit Ungarn 1867 eine Reunion. Seitdem wird hier magyarisiert; dafür streben die unterdrückten Rumänen, Serben, Ruthenen, Deutsche und auch Kroaten den benachbarten Staatengebilden desselben Stammes zu. Und gegen den Geist des 67er Bündnisses züchtet Ungarn künstlich Industrien durch ganz unzulässige Begünstigungen im gemeinsamen Wirtschaftsgebiete. Aber ohne Industrie kann eben Ungarn nie den Grad der Kultur und des Reichthums erlangen, der seiner staatlichen Potenz entspricht! Auch die Ausfuhr nach Oesterreich nimmt wegen der Vermehrung seiner eigenen Bevölkerung ab, so daß Ungarn aus der Zollgemeinschaft mit Oesterreich

wird hinaustreten müssen, um sich die eigene Industrie zu schaffen! Niemand wird es an solcher Trennung hindern, wenn es im Besitze der eigenen Armee auf dem Rechte der Trennung bestehen wird. Und darum wird der konstitutionelle Dualismus unmöglich werden, eine Frage kurzer Zeit.

In Oesterreich aber sollen die Deutschen, welche bisher den Staat regierten und ihm in den Steuern die Machtmittel lieferten, als Nachtsfaktor abtreten.

Die Polen, welche gewaltsamerweise die ganze Provinz Galizien mit 7.5 Millionen Einwohner vertreten, bilden als geeignete Masse im Wiener Reichsrat das Jünglein an der Wage, dadurch mit den ihnen nahestehenden Tschechen und Slovenen die Ueberstimmung der Deutschen ermöglichend. In Dalmatien wird kroatisch amtiert und die Italiener werden unterdrückt. 9.5 Millionen Deutsche sind in Oesterreich in der dauernden Minorität. Die Sicherstellung der deutschen Reichssprache wurde von der Regierung stets perhorresziert, dafür gab es Sprachenverordnungen mit länderweiser Doppelsprachigkeit. Selbst das Erlernen fremder Sprachen würde den Deutschen nichts nützen, weil die slavifizierende Regierung trotzdem slavische Beamte, Richter, Notare, Lehrer und Geistliche begünstigen würde. Für 40 fremdsprachige Kinder müssen gesetzlich eigene Schulen errichtet werden, so daß sich allüberall slavische Kristallisationspunkte bilden!

Böhmen ist im Begriff, sich als selbständiges Staatswesen weit in Deutschland einzuschieben, denn Mähren und l. l. Schlessen sollen zur Wenzelskrone zugehören.

Auch die Slovenen in der südlichen Gruppe streben ein ähnliches staatsrechtliches Gebilde: Groß-Illyrien — an, und auch in Krain, der südlichen Steiermark und im Küstenlande wird schon doppelsprachig amtiert. Galizien ist den Polen ganz und gar einsprachig ausgeliefert. In der mittleren deutschen Gruppe der ehemaligen deutschen Bundes-

Nachdruck verboten.

Ausgestoßen.

„Nein, ich kann und will es nicht glauben, was Du mir da erzählst“, sagte meine kleine Frau, indem sie ein ungläubiges Gesicht machte, „dieses hübsche junge Mädchen, das bei uns im Elternhause so viel verkehrte, soll mit einem Maler, noch dazu mit einem verheirateten, bei Nacht und Nebel gestohlen sein? Das ist ja undenkbar!“ „Und doch, liebes Herz“, wandte ich ein, „besteht kein Zweifel an der Tatsache, nachdem ich von ganz verschiedenen Seiten die Geschichte immer wieder hören mußte, mit allen Details, wie diese Leidenschaft in Fräulein von Koblenz gewachsen sei, sodaß sie nicht mehr widerstehen konnte. Mach' Dir keine trüben Gedanken darüber; man verkehrt ja im gesellschaftlichen Leben mit so manchen Leuten, die man, wenn man ihre Geheimnisse kennen würde, nicht einmal auf der Straße mehr grüßen könnte, da sie dadurch „unmöglich“ geworden sind. Vergiß die schöne Sidonie, Du hast ja noch viele andere Freundinnen, an denen kein Makel haftet.“ Aber meine liebe Frau mit dem weichen Herzen brach in Tränen aus. Ich kann es begreifen, daß es weh tun muß, eine Jugendgepielin auf dem Wege der Sünde zu wissen und ihr nicht helfen zu können. Wie war es nur möglich gewesen, daß dieses

Mädchen aus guter Familie sich so vergessen konnte?

Ich lernte Sidonie Koblenz im Hause meiner Schwiegereltern kennen. Ihre frische, natürliche Art, sich zu geben, gefiel mir und ich unterhielt mich gern mit der damals zweiundzwanzigjährigen, die, nebenbei gesagt, auffallend hübsch war. Ein zarter Teint, dessen rote Wangen frisch gepflückten Rosen glichen, dunkelblaue, seelenvolle Augen, wunderschöne Zähne, und ein entzückendes hellblondes Haar, das in üppiger Fülle das liebliche Gesicht umrahmte, bildeten ihre charakteristischen Reize. Schon damals sprach man viel von Sidonies Malertalent; doch legte ich dem wenig Wert bei, da ja junge Damen unserer Kreise meistens mit Pinsel und Farbbecken geschickt hantieren können. Bald hieß es, Fräulein von Koblenz sei eine Schülerin des berühmten Professors Grauberg geworden und habe bereits einige Landschaftsbilder ausgestellt, natürlich in einer kleinen Provinzstadt. Ich verlor die Dame aus den Augen, da meine Frau und ich den ganzen Sommer über verreist waren. Jetzt erst wird mir so manches klar, was ich damals nach unserer Reise wenig beachtet und kaum verstanden habe. Eines Tages fuhr meine Frau zu Koblenz, um Sidonie und ihrer Schwester Marga, die mit ihrer verwitweten Mutter in der Vorstadt wohnten, einen Besuch zu machen. Herr und Frau Pro-

fessor Grauberg tranken ganz gemütlich den Kaffee dort, und Sidonie, die sonst meiner Frau Reis mit großer Herzlichkeit entgegengekommen war, benahm sich zuerst verlegen und unsicher, doch fand sie bald den alten Ton wieder und so schwand die kleine Enttäuschung, die ihre Freundin empfunden hatte, unter fröhlichem Geplauder. Plötzlich stand Sidonie auf und sagte zum Professor: „Ach, Meister, darf ich Ihnen in meinem kleinen Atelier mein angefangenes Bild einmal zeigen?“, was Grauberg bejahte. Meine Frau bat: „O, liebe Sidonie, da läßt Du mich wohl auch gleich mitgehen und bewundern?“ Aber statt sich einverstanden zu erklären, sagte Fräulein von Koblenz: „Nein, Soa, ich könnte es nicht ertragen, wenn der Professor in Deiner Gegenwart etwas an meiner Arbeit zu tabeln finden würde, Dir zeige ich das Bild ein anderes Mal“, und fort war sie mit dem Lehrer. Nach einer halben Stunde erst erschienen die beiden wieder im Salon; meine Frau empfahl sich und dachte nur im Stillen: „Ist die Sidonie aber hochmütig geworden!“ — Damals fing es an, das Spiel mit der Liebe, und statt ihre unselbige Leidenschaft im Anfange zu erstickern, gefiel sich das Mädchen darin, den Professor an sich zu fesseln. Sie war schlau und berechnend geworden.

Mit Frau Grauberg schloß sie Freundschaft, man sah die beiden Damen im Theater, im Kon-

länder fällt der katholischen Kirche die unrühmliche Aufgabe zu, jedes deutsche Gefühl zu unterdrücken. So sind die 9.5 Millionen Deutschen gegen die Föderalisierung widerstandsunfähig gemacht. Auch die große Residenzstadt Wien steht unter der Leitung von Männern, welche von den Göttern mit Blindheit geschlagen sind und dem schweren Kampfe der Deutschen in die Arme fallen. Für die Deutschen Oesterreichs gibt es umsonst Frieden, als die Slaven sehr gut wissen, daß die österreichische Regierung die föderative Ausgestaltung nicht erst plant, sondern schon in voller Durchführung derselben begriffen ist.

In der Armee wird von den Unteroffizieren Kenntnis des Deutschen nicht mehr gefordert, der ungarische Teil der gemeinsamen Armee erhält eigene magyarische Unterrichtsanstalten, die ungarischen Fahnen, Wappen und Embleme. Die „Konvention“ ist durch die Artillerie-Bewilligung eine streng nationale ungarische Armee geworden.

Ohne Staatsprache ist jede Zentralregierung eine Unmöglichkeit, aber hierzulande soll das Sprachenbabel Uebergang zum Föderalismus werden.

Zerfall des Einheitsstaates diesseits der Leitha.

Die Tschechen müssen wie die Ungarn sich staatliche Selbständigkeit erringen, um die Bedürfnisse ihres Staates zu bezahlen. So werden es auch die Polen gehalten haben wollen, wahrscheinlich auch die mit den übrigen Südslaven verbündeten Slovenen. In den neuen Staatengebilden wird dann stramm slavisch zentralisiert werden! Die mittlere deutsche Ländergruppe Oesterreichs würde dann vorläufig absolut regiert werden. — 9.5 Millionen Deutschen Oesterreichs sind sohin völkisch, kulturell und wirtschaftlich verloren!

Was haben die Deutschen diesen Gefahren gegenüber getan? Die Deutsch-Klerikalen stimmen mit den Slaven, die Christlich-Sozialen sind gleicher Gesinnung, halten es aber vorteilhafter, nicht offen gegen das Deutschtum Stellung zu nehmen. Die freisinnigen Deutschen halten in mattherziger Weise das jeweils Bestehende. Die Alldutschen sind an Zahl zu klein. Die Deutschen besitzen, seit Baden, selbst mit den Deutsch-Klerikalen zusammengenommen, nur mehr die Minderheit im Reichsrate. Die Gewißheit, im Streite nicht mehr obliegen zu können, führt eine Erschlaffung herbei, ein Preisgeben der Interessen, einen Niedergang der Charaktere, ein schamloses Wettstreichen um des eigenen Vorteiles willen.

Die österreichische Verfassung ist nicht beschworen, im Gegensatz zur ungarischen. Der

zertsaal, in Vorträgen, kurz, überall zusammen. Wir begriffen es nicht, was Sidonie an dieser wortlaren, etwas hausbackenen Frau finden konnte; aber da die Liebe bekanntlich blind ist, auch die zum eigenen Geschlecht, so gewöhnte man sich bald an diese seltsame Zuneigung. Jetzt kenne ich den wahren Grund davon: um mit ihm ungestört beisammen sein zu können, wurde sie vorgeschoben. Denn wer würde etwas Schlimmes vermuten können, wenn Sidonie ihre liebste Freundin fast täglich besuchte? Daß diese Besuche meistens um eine Zeit stattfanden, wo die Frau vom Hause ausgegangen war, das wußte ja niemand. Die Welt, die sonst so scharfe Augen hatte, sah nichts in diesem Falle. Aber endlich kam es doch ans Licht; es fielen Gerüchte von einer Scheidung und man suchte einen Grund dafür. Hatten doch Graubergs mehr als 10 Jahre in anscheinend glücklicher Ehe gelebt, sodas „man“ doppelt erstaunt war. Und eines Tages war Sidonie fort. Mutter und Schwester saßen auf ihrem Zimmer nur die mit Bleistift hingeworfenen Zeilen: „Wir reisen für 3 Monate nach München. Ich will mein Leben genießen“. Wie schwer es der Mutter und der Schwester geworden sein mag, die neugierigen Fragen ihrer Bekannten nach Sidonie zu beantworten, das weiß niemand. Es hieß, die junge Materin befände sich auf einer Studienreise. Endlich kam sie zurück. Ich traf sie

Föderalismus würde für Oesterreich die schwersten Folgen nach sich ziehen, was Herr Berger nun des Weiteren auseinandersetzt. Selbst für Deutschland und sein Verhältnis zu Rußland, wegen der Polen! Der deutsche Generalstab wird zu entscheiden haben, ob Deutschland zwischen einem Königreich Polen und einem Königreich der böhmischen Krone, Vorposten der Franzosen und Russen, eingeklemt werden dürfe? Oesterreich bedrohe durch seine slavische Politik die 2 benachbarten Großmächte. Die Deutschen Oesterreichs haben angesichts der geschilderten Gefahren zu verlangen:

1. Ausscheidung von Galizien und Dalmatien (Einzer Programm),
2. Personalunion mit Ungarn,
3. Unterhandlung mit dem Deutschen Reiche und Ungarn wegen Abschluß eines Handelsvertrages, und zwar mit ersterem mit fallenden Differentialzöllen bis zur Zollvereinigung nach 10 Jahren, mit letzterem mit steigenden Differentialzöllen bis zur Erreichung gewöhnlicher Meistbegünstigung,
4. Einführung der deutschen Staatsprache.

Artikel 11 des Frankfurter Friedens von 1871 steht dem Punkt 3 nicht entgegen, da darin Oesterreich-Ungarn, nicht aber Oesterreich für sich allein getroffen scheint.

Die Mittel zur Erreichung dieser 4 Punkte sind nach Berger:

- a. Verhinderung jeder Tätigkeit des Reichsrates in Wien und der Delegationen.
- b. Gründung eines alle Deutschen Oesterreichs umfassenden „Deutschen Zollvereins“, der den wirtschaftlichen Anschluß an das Deutsche Reich sich zum Ziele setzt,
- c. Einvernehmen der Deutschen in Oesterreich mit Ruthenen und Italienern zum Zwecke gemeinsamen Vorgehens.

Das ganze überseeische Netz des Deutschen Reiches mit seinen Kaufhäusern käme dem deutschen Oesterreich zu Gute! Triest hat seine Aufgabe bisher nie erfüllt. Deutschland und Oesterreich zusammen bilden erst einen vollen wirtschaftlichen Körper! Die Agitation für den Zollanschluß an das Deutsche Reich müßte in allergrößtem Stile eingeleitet werden durch Vorträge, eigene Zeitungen etc. Der Verein hätte auch zu erweisen, mit welchem Summen die Deutschösterreicher Ungarn jährlich tributpflichtig unterworfen wurden. Und welche Zuschüsse verlangen Galizien, Bukovina und Dalmatien Jahr für Jahr! Und in den Sudetenländern leisten die 30% Deutsche 70% des Landeshaushalts.

in Gesellschaft, blaß, mager, vergämt; kaum hätte ich sie wiedergelannt und auch ihre frohe Laune war verschwunden, stumm und gelangweilt saß das einst so interessante Mädchen da und hatte auf teilnehmende Fragen nur kurze Erwiderungen. Und als der Sommer kam, da riefen es die Spagen von den Dächern: „Fräulein von Koblenz ist mit Professor von Grauberg durchgegangen“.

Die Familie war unmöglich geworden. Ich sprach neulich mit einem Maler, der mit Grauberg befreundet gewesen war und fragte ihn, ob dieser das Mädchen heiraten würde. „Nein“, sagte er, „ich habe es aus seinem eigenen Munde gehört, daß er sich niemals wieder ins Ehejoch schmiegen würde. Die Koblenz sei ihm nichts weiter wie eine seiner vielen Epochen, die um so reizvoller für ihn wäre, da es sich diesmal um ein Mädchen aus guter Familie handle.“ Betrübte verließ ich den Künstler und brachte es nicht übers Herz, meiner Coa, die immer noch auf eine Rehabilitierung Sidoniens durch eine Heirat mit Grauberg hoffe, diesen Bescheid mitzuteilen. Mir aber war's, als müßte ich rufen: „Wie schade um dieses begabte Geschöpf, das an seiner unseligen Leidenschaft zugrunde gehen muß!“

Durch Punkt 1 bekommen die Deutschen in Oesterreich die Mehrheit. Der Staat wird diese Forderungen der Deutschen mit dem Absolutismus beantworten, meint Berger!

Die Weltlage sorge dafür, daß dieser Absolutismus nicht zu lange dauere. (?) Der Staat wird dann zu wählen haben zwischen Slaven und Deutschen! Den Ausschlag würde die auswärtige Lage geben!

So weit folgten wir den ideal und real richtigen Worten der Schrift Bergers. Und wenn wir nun unsere Ansicht äußern, Kritik üben sollen sei es in Kürze gegeben:

Den Deutschösterreichern fehlt es heute an Kraft. Berger überschätzt uns und damit fällt auch sein Vorschlag, einen mächtigen „Deutschen Zollverein“ zu schaffen. Pulsiertere, unter den Deutschösterreichern tatkräftiges Leben, so müßte sie die Wahlrechtsfrage auf die Wälle rufen zu einem Kampf auf Leben und Tod.

Politische Rundschau.

Nichtannahme deutscher Zuschriften in Untersteiermark. Die Abg. Wastian und Genossen stellen in Landtage folgende Anfrage an den Statthalter: Nach dem Beispiel der Marktgemeinde Polzrau hinsichtlich der Nichtannahme deutscher Zuschriften sind in jüngster Zeit die Gemeindeämter Soetina und Topolich im Sillier Kreise und Maria-Graz im Tufferer Bezirk gefolgt. Außerdem gefällt sich in dieser Praktik eine Reihe von Gemeindevorständen slovenischer Gemeinden der Untersteiermark, ohne durch einen besonderen darauf bezüglichen Gemeindevertretungsbeschuß hiezu veranlaßt oder beauftragt worden zu sein. Auch in einzelnen Pfarhöfen werden deutsche Zuschriften nicht angenommen oder uneröffnet zurückgestellt, sobald man nur der deutschen Adresse gewahrt wird. Die Unterzeichneten stellen an den Statthalter die Anfrage, ob ihm diese ungesetzlichen Zurückweisungen bekannt sind und was er zur raschesten Abstellung dieser Verhältnisse zu tun gedenkt?

Das allgemeine und gleiche Wahlrecht ein Glück für die Deutschen? In den völkisch kühnen Kreisen Donauösterreichs haben sich zwei Parteien gebildet; die eine ist für, die andere gegen die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes. Bestimmung für die letztere ist in keinem Falle die Unfreundlichkeit gegen die arbeitende Schicht des Volkes, sondern einzig die Sorge um den nationalen Befristand und die begründete Besorgnis, noch weiteren und weitaus ärgeren Bedrückungen durch die herrschsüchtigen Slavenvölker entgegenzutreten. Diesen Bewisgründen wird in einer im Verlaufe von Rudolf Herzog & Co. erschienenen Schrift „Das allgemeine Wahlrecht“ entgegengetreten. Die mit einer sehr übersichtlichen Tabelle versehene Schrift scheint von so stramm nationaler Gesinnung getragen zu sein, daß an der

(Nachdruck verboten.)

Sonntagsplauderei.

Man versteht es nicht gerne ein, und doch ist dem so. Es gibt wohl nur wenig Frauenherzen, in deren geheimsten Falten sich nicht ein Restchen Aberglaube versteckt hielet. Dabei nimmt er sich so harmlos aus, als hätte er nicht die geringste Sammoerwindischkeit mit dem finsternen Gespenst des Mittelalters, dem so unendlich viel Menschen glück zum Opfer gefallen ist. Aber das Licht des 20. Jahrhunderts hat den Aberglauben in der Tat seiner Schrecken entkleidet. Die schwärzeste aller Finsternisse, die je die Menschheit umnachtet, hat sich zu einem zarten Dämmerungsflor abgekühlt, zu einem Hauch von Romantik und Mystik, mit dem jetzt elegante Damen zu kokettieren lieben.

Ist etwa nicht die Wechselbeziehung zwischen uns und einem vierblättrigen Kleeblatt, einem Marienkäfer, die uns Glück bringen sollen, eine poetische? Ebenio wird der Glaube, daß die Träume der Johannisnacht in Erfüllung gehen, kaum Schaden stiften oder daß eine Sternschnuppe den leise ausgesprochenen Wunsch von unseren Lippen auf ihrem Wege durch die bodenlosen Himmelstiefen dem Schicksal zur Erfüllung zuträgt. Welcher Vackfisch zum mindesten wäre nicht der Verjuchung dieser harmlosen Hirngespinnste einmal erlegen in dem Verlangen, die geheimnis-

Die Südmark.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Estl.

Nr 47

„Die Südmark“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmark“ nicht käuflich.

1905

Treue um Treue.

Ein Roman aus Transoal von Ferdinand Kunkel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Nun also, weshalb halten Sie da so sehr zurück? Wir sind ja eigentlich Nebenbuhler in der Gunst des schönen Mädchens, das über unserm Kopfe schlummert. Sie sind der Bevorzugte, und ich danke Gott, daß es so ist, denn ich darf mit jenem unglücklichen Gespenst in der Familie, von dem Sie ja wohl gehört haben, nicht daran denken, ein glückliches Familienleben zu gründen. Marij ist schwer getroffen von den Enthüllungen, die der Engländer gemacht hat, sie ist schwach und leichtgläubig wie alle Frauen. Ich weiß nicht, wie Sie mit ihr stehen, ob sie schon von Liebe gesprochen haben.“

„Kein Wort, Krolikowsky, ich versichere Sie.“

„Aber mit den Augen haben Sie gesprochen, das ist mir ganz klar. Jedenfalls ist für Marij Gefahr im Verzug, ich möchte nicht, daß ihre reine Natur durch eine schwere Enttäuschung leidet. Lösen Sie mir den Widerspruch, der zwischen Ihrer ganzen Persönlichkeit zwischen Ihren Reden und der Anschuldigung des Engländers besteht. Offen gestanden, ich habe zu lange in der Welt gelebt, um nicht den wirklichen Edelmann vom Gauner unterscheiden zu können. Mag sich der Gauner mit allen Künsten, die er je erlernt, die Mären des Edelmanns geben, auf den wirklichen Kenner, auf den Mann, der aus der Kaste selbst hervorgegangen ist, wird er niemals einen Eindruck machen, ihn wird er nie täuschen. So geht es mir mit Ihnen, Miened, ich bin älter als Sie und erfahrener, und ich glaube, ich kann mich auf mein Urtheil verlassen. Was die englische Bulldogge gesagt hat, ist nicht wahr, habe ich recht?“

„Nein, Krolikowsky, Sie haben Unrecht, und doch wieder haben Sie Recht. Was der Engländer gesagt hat, ist Wort für Wort wahr, er hat es in der Zeitung gelesen, und die Zeitungen lügen nicht. Ich bin im Klub in dem Augenblick ertappt worden, oder vielmehr nicht ertappt worden, sondern habe mich selbst angegeben, als ich dem Bruder unseres Landesherrn gezeichnete Karten unterstob, um mit ihnen, wenn ich selbst Dank halten würde, zu gewinnen.“

„Das ist nicht wahr, Miened, das glaube ich Ihnen nicht, und wenn Sie es selber sagen. Ihr Wort in Ehren, aber ein Mann wie Sie thut etwas Derartiges nicht, oder wenn er es thut, hat er einen Beweggrund, der weit höher steht, als die Geldgier. Wenn er es thut, thut er es... Ich weiß nur zwei Möglichkeiten: Entweder weil er ein Weib wahnsinnig liebt, oder weil er sich für eine höhere Idee opfert.“

Ein leises Lächeln glitt über Mieneds finstere Stirne.

Er stand auf und drückte dem polnischen Edelmann fest die Hand. Dabei begegneten sich Beide Augen, die klar auf einander gerichtet waren. Kein Wort wurde mehr zwischen Beiden gesprochen, Jeder wußte, was der Andere mit diesem Händedruck in diesem Augenblicke hatte sagen wollen. Es dauerte eine ganze Zeit lang, in der man nichts hörte, als das heisere Wellen der Hyänen und das Heulen der wilden Hunde draußen in der Prairie. Die trübe Lampe im Arbeitszimmer des polnischen Sonderlings war vollständig verschleiert von den Rauchwolken, die aus den holländischen Pfeifen der beiden so schnell Freunde gewordenen Männer emporstiegen. Nach einer Weile begann Krolikowsky wieder:

„Sehen Sie, ich hatte doch Recht, und ich freue mich, daß ich mich durch den groben Angriff des Englismans nicht habe täuschen lassen. Daß die bürgerliche Justiz sie vielleicht verurtheilen mag, will ich schon glauben, aber hier weht eine freiere Luft, hier beurtheilt man nicht die That, sondern die Motive, die zu der That geführt haben, und die waren bei Ihnen sicher groß und edel, und mit dem Bewußtsein wollen wir schlafen gehen. Oder wollen Sie vielleicht nicht, so ist es mir auch recht. Nehmen Sie Ihre Büchse; eine halbe Stunde von hier ist ein prächtiger Tränkeplatz, an dem sich das Wild der ganzen Gegend sammelt. Es kommen gewöhnlich auch einige Gnuß hin, die Sie wohl nur aus Ihren zoologischen Gärten kennen, denn sie sind ziemlich zurückgedrängt, ihre angeborene Angst vor den Menschen hat sie vertrieben. Auch Strauße lassen sich sehen, ganz wilde. Wenn Sie wollen, verbringen wir die paar Stunden, die uns noch bleiben, auf dem Anstand, denn das ist das einzige Vergnügen, das ich Ihnen hier in meiner Einsamkeit bieten kann.“

„O nein, Krolikowsky, das ist doch nicht das Einzige. Sie könnten mir ja auch auf Ihrer Wundergeige etwas vorspielen, und ich versichere Sie, Sie würden einen dankbaren Zuhörer haben.“

„Aber ich würde heute ein sehr schlechter Musikant sein, mir fehlt die Stimmung, ich brauche nur den rothen Whiney zu sehen, so ist es mir schon, als ob kein sauberer Ton unter meinem Bogen hervorkommen könnte. Nein, nein, wenn es Ihnen geht wie mir, wenn Ihnen der Kopf noch zu voll mit Gedanken ist, so wollen wir hinaus an die kleine Lagune und abwarten, was uns Diana für ein Stück Wild entgegenführt.“

Damit standen sie Beide auf, untersuchten die Büchsen, streckten Ketonen zu sich und verließen gemein-

fortschritt die Station, um nach einer rüstig durchwachten halben Stunde, die sie über eine steile Bergkette führte, in einem waldigen Thal zu landen.

Die beiden Jäger schlichen sich in aller Ruhe an den See heran und erreichten den von Krolkowsky hergerichteten Hochsitz, der ziemlich verdeckt in der ersten Gabelung eines mächtigen Selbholzbaumes angelegt war. Man konnte dort mit großer Leichtigkeit den ganzen See übersehen und auch ohne viel Mühe einen guten Schuß anbringen.

Schon war es um den Wassertümpel lebendig, aber wie es schien, trieben sich nur ein paar kleinere Raubthiere, Hyänen oder wilde Hunde an den Tränkestellen herum, die eigentlichen Habitués waren noch nicht da.

Auf einmal fragte Nieneck seinen Nachbar leise:

„Sehen Sie mal, Krolkowsky, was ist dort für ein seltsamer alter Baumstumpf? Ein eigenthümliches Ding! Bin ich verrückt, oder ist der Baum verrotten, mir kommt es vor, als ob er sich bewege, und dennoch geht kein Luftzug.“

Krolkowsky lachte leise.

„Sie sind ein sicherer Schütze, so halten Sie einmal auf den Baumstumpfen an die Stelle, wo er sich in dem Blättergewirr der niederen Mimose verliert, aber bleiben Sie im Strich.“

„Gut!“

Nieneck stützte seine Büchse, zielte scharf und schoß; sofort war der Baumstumpf verschwunden, dagegen hörte man ein Guscheln und Rascheln und Brechen und Hufschlag wie von einem enteilenden Pferd. Es war mit einem Mal, als ob der ganze See lebendig geworden wäre, und Krolkowsky zog seinen Begleiter schnell herunter, um nach der Stelle hinzugehen, wo der einsame Baumstumpf verschwunden war. Es war natürlich nichts zu sehen, als einige niedergetretene Zweige und auf dem Boden zerstampftes Gras und Blätterwerk.

„Der Baumstumpf war wohl lebendig“, meinte Nieneck lächelnd, und es fing ihm an klar zu werden, auf was er geschossen hatte.

„Ja, mein lieber Nimrod, der Baumstumpf war eine Giraffe. Kommen Sie, wir wollen gehen und sie suchen. Die Giraffe ist zwar ein sehr schnelles Thier, aber auch sehr empfindlich, und wenn Sie ihr richtig in die Schulter geschossen haben, wird sie kaum weit gelaufen sein.“

„Das wäre ja ein vorzüglicher Spaß, wenn ich auf einen Baumstumpf angelegt und eine Giraffe geschossen hätte, mehr kann man doch wahrhaftig nicht verlangen.“

Im Jagdeifer drängten die Beiden schnell vor und fanden auch richtig nach etwa fünfhundert Schritten die Giraffe verendet im Grase.

„Da haben Sie nun die Bescheerung, mein lieber Nieneck. Was fangen wir nun mit der Sache an? Lassen wir sie liegen, ist sie morgen vollständig aufgefressen, nehmen wir sie mit, so brauchen wir bis Tagesanbruch, um das Ungeheuer nach der Station zu schaffen.“

„Ich bin dafür, daß einer zur Beobachtung hier bleibt, während der Andere zurückgeht, um Hilfe zu holen.“

„Das heißt, damit wollen Sie gesagt haben, Sie wollen hier Wache halten und ich soll nach der Station gehen, denn Sie wissen doch gar nicht, wo Sie die Zulus finden.“

„Ganz recht, so meinte ich es auch.“

„Aber ich denke, wir machen die Sache einfacher. Wir brechen das Wild auf, ziehen ihm die Haut ab, die gehört ja natürlich Ihnen, und wenn Sie wollen, nehmen wir uns noch den Schädel mit, der ja gleich-

falls, wenn Sie wieder einmal nach Europa zurückkehren, eine schöne Erinnerung ist.“

Gesagt, gethan. Die Arbeit hielt sie aber doch so lange auf, daß am östlichen Himmel dunkelrothe Streifen aufschossen, als sie endlich fertig waren, und nun begam Nieneck dem Morgenroth entgegen zu deklamiren:

„Nieber Madagaskar, fern im Osten, sieht man Frühlicht glänzen,

So durchstreift der Thiere König nächtlich seines Reiches Grenzen.“

11. Kapitel.

Es war heller Tag, als die beiden Jäger von der Jagd zurückkehrten, und sie wunderten sich, Marij schon aufgestanden zu finden. Sie saß auf der schattigen Veranda vor dem Hause und belehrte den Gottentotten Josua, wie er einen Damensattel auf den Rücken des Pferdes befestigen müsse. Die Zulus hatten natürlich das Reitzeug von dem getödteten Pferde der Tochter ihres Herrn abgenommen und nach der Station gebracht. —

Marij hatte die ganze Nacht kein Auge zugethan, in ihrem Innern war ein schwerer Konflikt ausgebrochen. Was der Engländer gesagt hatte, mußte sie ohne Weiteres glauben, denn Nieneck hatte ihn ja nicht nur nicht widerlegt, sondern er hatte ihm sogar zugestanden, daß die Beschuldigungen auf Wahrheit beruhten. Was sollte sie thun? Sie war nicht der Charakter wie Krolkowsky und besaß auch nicht die Menschenkenntniß, dafür aber hatte sie etwas Anderes, was ihr die Entscheidung viel leichter machte als die Vorzüge des polnischen Sonderlings, das war ihre Liebe, und hier bewährte sich der Spruch in seiner vollen Wahrheit: Die Liebe glaubt Alles, sie hofft Alles, sie duldet Alles.

Lange Zeit hatte es gedauert, bis sie sich darüber klar werden konnte, wie sie sich zu benehmen hatte. Wer wußte denn, wie Alles zusammenhing? Und Nieneck konnte durch irgend welche Umstände dazu getrieben worden sein, den Fehltritt zu begehen. Sie grübelte zwar nicht wie Krolkowsky nach den Motiven und entschuldigte um deroewilligen die That, sondern sie nahm die That einfach als geschehen hin und entschuldigte sie, weil sie Woldemar liebte. Mit der Hoffnungsfreudigkeit des naiven Naturkundes hatte sie sich gesagt, wenn Nieneck falsch gespielt hat, that er es, weil er arm war, wenn er mein Gatte wird, ist er reich und braucht es nicht. Damit hatte sie sich beruhigt und war vollkommen mit sich einig, daß sie dem Grafen seinen Fehltritt verzeihen würde, und wenn er ihre Hand begehrte, nicht Nein sagen könnte. Aber er begehrte ja ihre Hand gar nicht. Das war nun der neue Zweifel, der ihr den Schlummer raubte und der sie an das Fenster treten ließ, als sie das Geräusch der beiden weggehenden Jäger in der Nacht vernahm.

In dem hellen Mondschein, der die Station überfluthete, konnte sie deutlich sehen, da war nichts von Niedrigselbstliebe oder gegenseitiger Abneigung zu entdecken, die beiden Männer gingen freundlich plaudernd neben einander her, und Krolkowsky war doch ein Ehrenmann, den sie und ihre Eltern seit Jahren bewährt gefunden hatte. In seiner Jugendgeschichte war kein dunkler Flecken, er hatte nie etwas Unehrenhaftes begangen, und er hielt auch streng auf Ehre und verkehrte mit Niemandem, dessen Name nicht ganz makellos war.

Wenn er also nach Allem, was der Engländer gesagt hatte, und nach der langen Zeit, in der die beiden Männer allein geblieben waren, Gelegenheit gefunden hatte, sich mit Nieneck auszusprechen, so war es zweifellos, daß er den deutschen Offizier schuldlos befunden

und von jeder ehrenwürdigen That freigesprochen hätte. sonst hätte er ihm wohl in einfacher kühler Weise die Gastfreundschaft bewiesen, wäre aber nicht in der Nacht mit ihm auf die Jagd gegangen.

Mit diesen Gedanken hatte sie den Morgen erwartet, und als sie jetzt die beiden Männer sich mit den Resten der geschossenen Giraffe schleppend ankommen sah und ihre heitere, zufriedene Miene bemerkte, stahl sich wie jetzt über die Wipfel der die Station umrahmenden Palmen die Frühlingssonne auch auf ihr Angesicht ein leuchtender Schein der Zufriedenheit und des wiederkehrenden Glückes.

„Guten Morgen, meine Herren“, grüßte sie.

„Guten Morgen, Mejuffer Marij“, kam es zurück.

„Sie haben wohl nicht schlafen können?“

„Nein, denn wir haben diesem Goliath in der Thierwelt erst die Lebensflamme ausblasen müssen, und dann ließ uns der Gram über ihr schnelles Scheiden nicht zur Ruhe kommen.“

Marij lächelte.

„Es war aber auch zu häßlich“, sagte sie dann, „daß Mister Whitney einen solchen Miston in unsere Gesellschaft brachte. Treten Sie näher, ich habe für Sie den Thee bereitet, und dann, Mijnheer Woldemar, wollen wir reiten, damit Mevrouw van t'Hoff sich nicht allzusehr über mein Fernbleiben ängstigt.“

Eine halbe Stunde später saßen alle drei im Sattel, denn Krolikowsky ließ es sich nicht nehmen, sie wenigstens bis an die Grenze des Waldes zu begleiten, um, wie er sagte, einen erneuten Unfall, der ihnen im Bereich der Däsen zugefügt werden könnte, unmöglich zu machen.

Der Morgen war so herrlich und glanzvoll wie der gestrige, dennoch aber sah es im Innern der beiden Hauptbetheiligten nicht so hell aus, wie vierundzwanzig Stunden früher. Und als Krolikowsky sich mit vielen Dankesworten und der Bitte, ihn bald wieder zu besuchen, verabschiedet hatte, trat zwischen Marij und Niened eine lange Pause ein, sei es, daß das Dunkel des Waldes und die Vorsicht, die man bei dessen Durchreiten beobachten mußte, sei es, daß die Thatsache des Alleinseins und einer unabweisbaren Aussprache das Gespräch ins Stocken brachte.

Niened wollte nicht zuerst beginnen, er fühlte, daß jeder Anfang seinerseits wie eine Entschuldigung geklungen hätte, und er wollte sich nicht entschuldigen. In seinem Herzen war er sich bewußt, eine große That gethan zu haben, aber er war nicht der Mann dazu, sich vor aller Welt zu brüsten und zu erklären, ich habe meine Ehre dem Wohle meines Fürsten geopfert. Was er gethan hatte an jenem Abend in dem schwillen Spielssaal, das erschien ihm nur als Pflicht, als verdammte, von jedem anständigen Kerl zu erwartende Pflichterfüllung, und er kannte ja die Konsequenzen, die seine That ziehen mußte, hatte sie gekannt, als er sich entschloß, der Bitte der Prinzessin Beatrix Gehör zu schenken. Wie, er wollte jetzt wie ein Schwächling anfangen zu jammern und zu klagen oder gar, was weit schlimmer wäre, durch allzufrühes Ausplaudern die Wirkung seines Opfers vernichten? Vorläufig lebte der Fürst Philipp Ludwig noch, vorläufig war Ermfried immer noch in Gefahr, den Thron seiner Väter zu verlieren, denn es hätte doch sicher Jeder gesagt, Woldemar sei einfach wie ein guter Unterthan für seinen Herrn in die Bresche gesprungen und habe dessen Schuld auf sich genommen. Das durfte also unter keinen Umständen geschehen, mochte daraus entstehen, was da wollte.

Es war freilich schwer und doppelt schwer, weil die freundschaftliche Empfindung, die Woldemar, für Marij beate, ihm einen großen Trost, gewissermaßen einen

Stoß für seine verlorene Liebe bot. Diese freundschaftlichen Beziehungen aber würden aufhören müssen, sobald sich Marij darüber vergewissert hatte, daß der Mann, dem sie ihr Herz geschenkt, ein verfolgter Verbrecher sei, ein Mann, hinter dem wie ein Schatten der Polizeistiefbrief herlies.

Er sprach also kein Wort, im Gegentheil, er brütete finster in sich hinein, und der Entschluß, Pietersfarm so schnell als möglich zu verlassen, wurde durch den Zwischenfall mit Mister Whitney nur noch mehr bestärkt, ja, er schien jetzt sogar außerordentlich natürlich, und Niened brauchte keinerlei Vorwand, um geräuschlos in der Verfertigung zu verschwinden. Es war fast so, als ob das Schicksal ihm zu Hilfe gekommen wäre, um der aufkeimenden Neigung Marijs Halt zu bieten und ihm die unangenehme Nothwendigkeit einer Auseinandersetzung oder einer langen Abschiedsscene zu ersparen.

Auch Marij schien nicht die Absicht zu haben, auf den gestrigen Vorfall näher einzugehen, wenigstens zeigte sie jetzt, nachdem sie allein durch den blühenden Frühlingswald ritten, keinerlei Anzeichen einer Annäherung. Ihre Freundlichkeit beim ersten Zusammentreffen war also bloß die Attrape, in der sie taktvoll ihre Empfindung vor Krolikowsky verbarg.

Als die beiden Reiter den Wald hinter der Hinterhand ihrer Pferde gelassen hatten, öffnete Marij endlich den Mund:

„Wollen wir nicht ein Stückchen Trab reiten, Mijnheer Woldemar?“

„Wie Sie befehlen, mein gnädiges Fräulein“, antwortete Niened finster und einfüßig.

Sie hatte zwar den Ton, in dem sie sonst mit ihm zu verkehren pflegte, nicht geändert, aber trotzdem war er nahe daran, ihr zu zürnen. Warum? Die Menschenseele ist eben ein eigenthümliches, aus Widersprüchen zusammengesetztes Ding. Trotzdem er sich beglückwünschte, daß das Geschie ihm den Abschied von Pietersfarm auf diese Weise erleichtert hatte und trotzdem der Zwischenfall mit Mister Whitney auf Marij scheinbar einen derartigen Eindruck gemacht hatte, daß in ihrer Brust alle wärmere Empfindung für Niened erstickt war, Momente, die ihm gerade wünschenswerth erschienen: Trotzdem war er mit dem Benehmen des jungen Mädchens nicht zufrieden. Ein fester Glaube an seine Ehrlichkeit und seinen unbesleckten Namen wie Krolikowsky ihn dokumentirt hatte, wäre ihm lieber gewesen.

Länger als eine halbe Stunde durfte man auf der Savanne die Pferde nicht traben lassen, ohne ihnen einen Schaden zuzufügen. Man war also gezwungen, wieder Schritt zu reiten, damit die Thiere verschmausen konnten.

„Mijnheer Woldemar“, begann Marij, nachdem die Pferde sich etwas beruhigt hatten, „ich habe eigentlich Ihnen das erste Wort überlassen wollen, aber da Sie nicht sprechen, muß ich es thun, denn daß es zwischen uns nicht so bleiben kann, wie es ist, das sehen Sie wohl ein.“

„Gewiß, Mejuffer Marij, das sehe ich ein.“ Ich habe auch gar nicht die Absicht, den alten Stand wieder herzustellen oder gar zu glauben, er sei unverlezt geblieben. Meine Pflicht als Kavaliere verlangt, daß ich Sie nach Pietersfarm zurückbringe, und dann wird Jarecki meinen Wagen anspannen, und ich werde weiterziehen.“

„Weiterziehen?“ wiederholte Marij, und ihre schönen Augen blickten träumend hinaus in das Himmel und Gleichen der Savanne. „Und was haben Sie vom Weiterziehen? Eisenbahnen durchschneiden Transvaal, über das Radel trägt der elek-

kriftliche Punkte die Kunde von Ihrem ... ich weiß nicht, wie ich es nennen soll ...

„O Mister Whitney hat Ihnen ja den Namen richtig genannt, sagen Sie einfach Gaumerstreich.“

„Werden Sie nicht bitter, Mijnheer Woldemar, mir gegenüber wenigstens nicht, noch haben Sie kein Recht zu dieser Bitterkeit und diesem vorwurfsvollen Ton. Gewiß, was Sie gethan haben, ist nicht gentlemanlike, und ich bin offen genug, Ihnen zu erklären, daß ich es verurtheile, streng und hart verurtheile.“

„Mehr als ich es selbst thue, können Sie es nicht, und doch würde ich es jeden Augenblick wiederthun.“

Er richtete sich hoch auf im Sattel, und aus seinen schönen dunkeln Augen schossen leuchtende Blitze auf Marijs Angesicht, sodaß sie unwillkürlich die Ohren senkte.

„Wenn Sie es wiederthun würden, Mijnheer Woldemar, so muß es doch etwas Gutes sein, denn ich kann mir nicht denken, daß ein Mann wie Sie ein Verbrechen für etwas Gutes halten könnte. Es steckt also etwas Anderes dahinter, etwas, daß Sie nicht sagen wollen oder nicht sagen können.“

„Nein, mein gnädiges Fräulein, es steckt nichts Anderes dahinter, es ist eine brutale Gaunerei gewesen, nichts weiter, und ich bitte Sie dringend, nichts dahinter zu suchen. Es ist ein Fehltritt, ein schwerer Fehltritt, aber ich bin jung genug und stark genug, in einem langen Leben voll Arbeit und Mühen, in einem Leben voll Ehrenhaftigkeit diesen Fehltritt zu sühnen.“

„Das ist das Wort, mein Freund, das ich von Ihnen erwartet habe. Ich glaube Ihnen übrigens nicht, daß nichts dahinter steckt, und ich habe mir in der vergangenen Nacht doch so meine Gedanken über die ganze Affaire gemacht, und aus einer ganz einfachen, von Allen vielleicht unbeachteten Thatsache hat sich das Urtheil in mir gefestigt, daß Sie nicht um des Verbrechens willen das Verbrechen begangen haben, sondern um irgend eines anderen, vielleicht guten, vielleicht schlechten Zweckes.“

„Es wäre mir interessant, Mejuffer Marij, diese Thatsache kennen zu lernen.“

„Sie haben meinen Vater gegenüber die untrüglichen Beweise erbracht, das Sie ein Vermögen besitzen, das, wenn auch klein, so doch immerhin nicht einen Mann in bevorzugter Stellung zum Falschspielen zwingen muß, wenn er nicht ein leidenschaftlicher Spieler ist. Und so habe ich Sie doch wohl in den Tagen unseres Zusammenseins beurtheilen gelernt, daß Sie das nicht sind, denn es zu bethätigen, hätten Sie Gelegenheit genug gehabt.“

„Ich kann ja vielleicht sehr stark sein in der Beherrschung meiner Leidenschaften.“

„Vielleicht, aber es ist doch unwahrscheinlich. Wenn Sie nun also mit einem kleinen Vermögen hierhergekommen sind, so muß außerdem dies Vermögen Ihr Eigenthum gewesen sein und kann nicht aus dem Ertrag Ihres falschen Spieles stammen, denn den hätte man Ihnen kaum mit auf die Reise gegeben. Alle diese Gründe bestimmen mich zu der Annahme, daß Sie um des persönlichen Vortheils willen das *corriger la fortune* des guten *Micaut* nicht angewandt haben.“

„Ich sage Ihnen nochmals, Marij, es liegen keine andern Gründe vor, als die von mir angegebenen.“

„Und wenn Sie das zehnmal behaupten,“ entgegnete die junge Dame mit Leidenschaft, „so glaube ich es Ihnen zehnmal nicht. Aber ich ehre Ihren Wunsch, über die Gründe nicht sprechen zu wollen, und dringe nicht weiter in Sie. Eine andere Frage ist, was nun werden soll. Denn es ist kein Zweifel, daß mein Vater in allernächster Zeit von Mister Whitney die Neuigkeit

erfahren wird; vielleicht findet er sie auch in der einen oder der anderen holländischen Zeitung, und dann stehen wir vor einem neuen Konflikt. Ich möchte Sie gern davor bewahren. Der Vur ist fromm und rechtlich denkend und weiß alle unsauberen Elemente ohne Weiteres aus seiner Nähe.“

„Um Allen zu entgehen, Mejuffer Marij, bleibt mir nichts Anderes übrig, als bei meinem Entschluß zu beharren und Pietersfarm so schnell als möglich zu räumen. Ich kann ja so wie so nicht ewig Ihr Gast sein, und mein kleines Vermögen giebt mir ja glücklicherweise die Mittel, mich selbstständig zu machen, und da der Steckbrief, wenn er wirklich bis hierher dringt, dennoch keine Kraft hat, mich vor die deutschen Gerichte zu bringen, so werde ich in Ruhe und Frieden meine Tage beschließen können.“

„Ja, sehen Sie, das habe ich ganz vergessen“, fiel Marij aufs Höchste interessirt ein. „Aber weil Sie den Steckbrief nannten, fiel es mir wieder ein. Sie hätten doch allen unangenehmen Weiterungen leicht entgehen können, wenn Sie Ihren Namen geändert hätten, warum haben Sie das nicht gethan?“

„Mein Name ist fast achthundert Jahre alt, ich änderte ihn nicht aus Ehrfurcht vor der Geschichte dieses Namens, ich bin stolz, ein Niened zu sein.“

„Nein, Mijnheer Woldemar, auf diese Weise entkommen Sie mir nicht. Wenn ich einen solchen stolzen Namen durch ein Verbrechen besetzt läve, ein Verbrechen, das mich unter gewöhnlichen Umständen aus der Gesellschaft ausschleidet, dann hat die Würde und Geschichte meines Namens keinen Werth mehr. Ich will es Ihnen besser sagen: Sie haben Ihren Namen nicht gewechselt, weil Sie sich rein fühlen und weil Sie die feste Ueberzeugung haben, daß Diejenigen, die an Sie glauben wollen, trotz Steckbrief und Verfolgung an Sie glauben werden. Zu diesen gehöre ich.“

Damit reichte sie ihm über das Pferd hinüber ihre Hand, die er dankbar drückte. So sehr hatte er doch nicht den Ausdruck seines Gesichtes in der Gewalt, daß Marij nicht in seinen Zügen gelesen: Wort für Wort von dem, was sie gesagt habe, sei richtig. Mit einem

Male war es ihm, als ob die vorher in Nebel schwimmende Prairie sich aufgeheilt hätte, als ob die Sonne viel strahlender am Himmel stände wie vorher, und das Glücksgefühl, das sich gestern seiner bemächtigt hatte, überkam wieder seine Seele, und er hätte laut aufjubeln mögen vor tief innerem Glück, daß dieses junge Mädchen an ihn glaubte. Blieben nur sie und Krolikowsky ihm treu, so hatte er die Besten für sich und konnte getrost den Vorwürfen und der Verachtung der Anderen Stand halten. Weiter wollte er ja nichts, als daß sie an ihn glaubte, weiter durfte er ja nichts von ihr wollen, denn sein Herz gehörte längst einer Anderen und mußte ihr gehören, bis es zu schlagen geendet.

Jetzt aber mußte er das in ihm tobende Gefühl auslösen durch eine That, und indem er seinem Jasin die Sporen in die Seiten setzte, flog er mit dem edlen Thier in wildem Caracho über die weite sonnbeglänzte Grassfläche hin, an Anhöhen hinauf und dann ins Thal hinunter, ehe Marij mit ihrem schwerfälligen Thier ihm zu folgen vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe des Verfassers nicht gut gezwifelt werden kann. Er sucht darin zu beweisen, daß sich die Deutschen in Oesterreich vor dem allgemeinen Wahlrecht nicht allzusehr zu fürchten brauchen. Die Deutschen haben keine Ursache, sagt der Verfasser auf Grund sorgfältigster Prüfung des vorliegenden reichen statistischen Materials, sich nur irgendwie etwa durch das Vramabarrieren der Tschechen ängstigen, ins Bodschhorn jagen oder gar behufs Abwendung dieser Gefahr sich politische oder wirtschaftliche Zugeständnisse abnötigen zu lassen. Nach seinen Berechnungen würden 154 Deutschen 135 Slaven und 11 Romanen gegenüberstehen. Die Deutschen würden dabei um 5:58 v. H. ihrer heutigen Macht steigen, die Nichtdeutschen um 3:55 v. H. einbüßen. Wer behält nun Recht? Der Reichenberger Verfasser oder die „Prager Politik“, nach deren Zahlenangaben die Deutschen einer überwältigenden slavischen Mehrheit einfach ausgeliefert wären? Sei dem, wie immer, uns dünkt es als ein großes Unrecht an unserem Volke, daß die schweren Opfer an Geld und Gut, die unser Volk dem Staate bringt, nicht auch ihren Ausdruck in der Reichsvertretung finden. Dringt das allgemeine und gleiche Wahlrecht durch, dann müssen wir Deutsche in der Selbständigmachung und nationalen Absonderung unseres Volkes das Heil suchen, was ja auch mit den Ansichten der Sozialdemokratie, wie die nationale Frage am Besten gelöst werden könne, übereinstimmt.

Die Polen sehen sich zur Wehr. Die Polen, die von dem allgemeinen und gleichen Wahlrechte im Osten Galiziens nationale Einbüßen zu befürchten haben, da hier die Ruthenen die Herrschaft an sich reißen werden, haben sich mit Kraft zur Wehr gesetzt und beantworten die Bestrebungen auf Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes mit der Drohung, im Reiche eine Sonderstellung anzustreben. Das wäre ja die glücklichste Lösung! Dann könnten ja auch wir Deutsche uns mit dem allgemeinen und gleichen Wahlrechte abfinden, nachdem dann die slavische Parlaments-Mehrheit nicht mehr eine so erdrückende wäre.

Aus Stadt und Land.

Giltier Gemeinderat.

Ordentliche Sitzung vom 17. November.

Bürgermeisterstellvertreter Herr Dr. Jesenko stellt die Beschlussfähigkeit fest und begrüßt den an Stelle des ausgeschiedenen Gemeindeauschusses Dr. Negri einberufenen Ersatzmann Herrn August Lakitsch.

Nach der Verlesung des Protokolles, welches genehmigt worden war, wurde, da Einläufe nicht zu verlesen waren, zur Tagesordnung geschritten. Der Rechtsausschuß berichtet über mehrere Eingaben um Zuerkennung des Heimatsrechtes (Berichterstatter Dr. Kovatschitsch.)

Dem Ansuchen des Samuel Braun um definitive Zuerkennung des Heimatsrechtes wird statt-

vollen Fäden in die Hand zu bekommen, die das unsafbare AA mit dem Jch verknüpfen!

Man könnte auch hier sagen: tiefer Sinn liegt oft in kindischem Spiel. Denn was sind all' diese, wenn auch unbeholfenen und unrationellen Bestrebungen anders, als die Ahnung, daß es mehr Dinge im Himmel und auf Erden gibt, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt. Mit anderen Worten, es ist das prophetische Gefühl, daß in der Natur noch Titanenkräfte schlummern, mit deren Hilfe wir unser Dasein steigern, oder, wie der gewöhnliche Ausdruck lautet, wir glücklicher und besser werden könnten.

Da wir nun aber nicht die Forschungsergebnisse von Jahrtausenden in wenigen Minuten vorweg nehmen können und das weibliche Herz doch auch nicht auf die Erfüllung seiner berechtigten und unberechtigten Wünsche nach Glück verzichten möchte, so suchen sich u. a. die Damen in einigen Ländern, wie Rumänien, Galizien, Polen und angrenzenden Gebieten auf originelle Weise zu helfen.

Sie haben sich nämlich die Edelsteine zu Bundesgenossen herangezogen, mit deren Hilfe sie die dunklen Schicksalsmächte beschwören. So soll im Jänner die heilbringende Gewalt des Granaten über sie am größten sein, im Februar die der Perlen, im März die des Blutsteins oder Heliotrops, im April die des Diamanten und im Mai die des Smaragds. Glückbringend sind ferner Achat oder Ragenauge im Juni, Rubin im Juli,

gegeben, da derselbe bereits seiner Zusage gemäß die Staatsbürgerschaft erworben und sonst keine Gründe der Ausnahme in den Verband der Stadt Gilti entgegenstehen.

Die Eingabe des Gemeindeamtes Großpiretschitz um Zuerkennung des Heimatsrechtes an Anton Zwickl und Agnes Zwickl wird über Antrag der Sektion abschlägig beschieden, da hier der Mangel des gesetzlichen Erfordernisses des ununterbrochenen, zehnjährigen Aufenthaltes vorliegt.

Der Eingabe des Gemeindeamtes Neumarkt um Zuerkennung des Heimatsrechtes an Dr. Heinrich von Jabornegg wird über Antrag der Sektion stattgegeben, ebenso dem Ansuchen der Franziska Magenauer um Zuerkennung des Heimatsrechtes.

Ueber einen Amtsvortrag in Angelegenheit der Einbeziehung von Grundteilen aus der Umgebung Gilti (Gaberje) in das Stadtgebiet Gilti erstattet der Berichtstatter Herr Dr. Kovatschitsch einen ausführlichen Bericht. Es seien seinerzeit mit der Gemeinde Umgebung Verhandlungen gepflogen worden behufs Abtretung einzelner Grundteile (zwischen der Reichstraße, der Lokalbahn und dem Ledererbache). Die Gemeinde habe damals einen abschlägigen Beschluß gefaßt, gegen welchen die Stadtgemeinde den Rekurs einbrachte. Dieser Rekurs wurde abgewiesen mit der Berufung auf den § 4 der Gem.-Ord., welcher sagt, daß zur Entscheidung in diesen Angelegenheiten in erster Linie der Landesausschuß kompetent sei. Die Sektion stelle daher den Antrag, an den Landesausschuß eine motivierte Eingabe zu richten, in welcher derselbe ersucht wird, zur Einbeziehung dieser Grundteile die Bewilligung zu erteilen. Wird angenommen.

Der Bericht über den Amtsvortrag, die Fassung der Mautbefreiungsartikel in dem Mauttarife betreffend, wird über Antrag der Sektion als gegenstandslos von der Tagesordnung abgesetzt.

Ueber die Eingabe der Direktion der Sparkasse Gilti um Vornahme der Ersatzwahl von zwei Mitgliedern in den Sparkassenausschuß werden über Antrag der Sektion die Herren Gemeindeauschüsse Skoberne und Teppej gewählt.

Der Bauausschuß (Berichterstatter Herr Dr. Kovatschitsch) berichtet zunächst über eine Zuschrift der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gilti in Angelegenheit der Errichtung eines Neubaus zur Unterbringung des k. k. Steueramtes Gilti. Der Berichtstatter verweist auf eine Zuschrift der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gilti, in welcher die Errichtung eines Neubaus empfohlen und auf den Privatunternehmungsgeist hingewiesen ward und in welcher die Stadtgemeinde ersucht wird, mitzuteilen, ob sie geneigt sei, diesbezüglich in unverbindliche Unterhandlungen einzutreten. Die Sektion sei im Prinzipie dafür, doch müsse noch festgelegt werden, wie dieser Neubau ausgeführt werden soll, ob das Steueramt allein oder noch andere Behörden darin untergebracht werden sollen und ob eine entsprechende Verzinsung erreicht werden

Sardonyx im August, Saphir oder Chrysolith im September, Opal im Oktober, Topas im November, Türkis im Dezember.

Man sieht, Damen, die sich das ganze Jahr über eines ungetrübten Lebenshimmels erfreuen wollen, können einen anständig gefüllten Schmuckkasten nicht entbehren. Eine gute Gelegenheit für aufmerksame Gatten und Verwandte, zum Glück eines Geburtstagskinds das Jhrige beizutragen.

Mehrere Broschen, Armbänder u. von einer Steingattung sind ebenfalls nicht vom Uebel, damit man an Festtagen nicht in Verlegenheit kommt, Alltagschmuck anlegen zu müssen. Darf doch auch nicht einen Tag, eine Stunde der glückbringende Stein ausgefetzt werden, soll anders nicht eine Unterbrechung des wohlthätigen Zaubers statifinden. So wird denn auch faktisch von den Damen der betreffende Talisman weder im Bade, noch bei Nacht abgelegt. Selbst in diesem Falle will also das Schicksal durch Selbstverleugnung bezwungen werden.

Leider gehen mir vorläufig noch alle persönlichen Erfahrungen über die Wirksamkeit dieser Magierkünste ab. Sollten indeß einige meiner Leserinnen mit dieser kleinen Hexerei Erfolg haben, z. B. beim Gewinnen des großen Loses, so bitte ich um liebenswürdige Benachrichtigung.

Vielleicht belehre ich mich dann auch dazu.
K. J. S.

könne oder nicht. Die Sektion stelle daher den Antrag, daß die Gemeinde zu einem solchen Neubau schreite, wenn die Voraussetzungen gegeben seien und daß die beiden Bürgermeister ermächtigt werden, die Verhandlungen einzuleiten und durchzuführen. Gemeindeauschuß Dr. von Jabornegg bemerkt hinzu, daß auch die Sparkasse eine solche Zuschrift erhalten habe und daß auch sie im Prinzipie dafür sei und wünscht, daß die Stadtgemeinde in dieser Angelegenheit im Einvernehmen mit der Sparkasse vorgehen möge. Der Vorsitzende nimmt diese Mitteilung mit Befriedigung zur Kenntnis und erklärt, daß selbstverständlich die Stadtgemeinde mit der Sparkasse in dieser Angelegenheit Hand in Hand gehen werde. Der Antrag der Sektion wird angenommen.

Der Antrag der Sektion, eine teilweise Aufdämmung der Lanzenfeldgasse (in der Nähe der Dimeg'schen Häuser) vorzunehmen, wofür sich die Kosten auf ungefähr 280 K stellen würden, wird angenommen.

Ueber Antrag des Finanzausschusses (Berichterstatter Gemeindeauschuß Herr Kaufcher) wurde dem Deutschen Leseverein in Graz eine Subvention von 20 K für das Jahr 1906 bewilligt.

Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Evangelische Gemeinde. Heute, Sonntag, den 19. d. M., 10 Uhr vormittags findet in der evangelischen Kirche in der Gartengasse, öffentlicher Gottesdienst statt.

Wahlen für die Einkommensteuer-Schätzungskommission. Zwecks Zusammenstellung dieser Kommission finden die Wahlen statt und zwar am 23. November für die Gruppe Gilti Stadt 1. Klasse; am 24. November für die Gruppe Gilti Stadt 2. Klasse; am 25. November für die Gruppe Gilti Land 1. Klasse; am 27. November für die Gruppe Gilti Land 2. Klasse und am 28. November für die Gruppe Gilti Land 3. Klasse. Als Kandidaten wurden aufgestellt: Für die Gruppe Gilti Stadt. 1. Wahlkörper: Herr Josef König, Kaufmann in Gilti als Mitglied; 2. Wahlkörper: Herr Josef Pallos, Weinbändler in Gilti als Stellvertreter; für die Gruppe Gilti Land: 1. Wahlkörper die Herren Karl Jellek, Werkdirektor in Storé und Edmund Baron Enobloch, Gutbesitzer auf Schloß Sannegg als Stellvertreter; 2. Wahlkörper Herr Adolf Westen, Fabrikbesitzer in Unter-Röding als Mitglied und Herr Josef Pfeiffer, Bureauchef in Storé als Stellvertreter. Zur Darnachachtung diene Folgendes: Die mit der Wahllegitimation zugestellten Stimmzettel sind mit dem Namen, dem Charakter und Wohnort der aufgestellten Kandidaten der einzelnen Gruppen auszufüllen und zu unterschreiben, sohin vor dem Wahltage durch die Post an den Wahlkommiffär zur Vornahme der Wahl der Personal-Einkommensteuer-Schätzungskommission in Gilti einzusenden oder am Wahltage selbst persönlich dem Genannten zu übergeben. Mit den Stimmzetteln müssen auch die Wahllegitimationen einnefendet, bezw. übergeben werden. Stimmzettel, welche nicht unterschrieben sind und denen die Wahllegitimation nicht beigelegt ist, sind ungiltig. Auch können die Wahlberechtigten Stimmzettel samt Legitimationsurkunden in der Kanzlei des Herrn Dr. von Jabornegg in Gilti abgeben.

Vermählungen. Am 18. d. M. fand in Pettau die Vermählung des Stadtwachtmeisters in Gilti, Herrn Franz Wahr mit Fräulein Marie Martshinko statt. — Herr A. Eppich, Lehrer an der deutschen Schule in Hochenegg hat sich mit Fr. Migi Koschutnik, Lehrerin an der deutschen Schule in Hochenegg, vermählt. — Am Montag, den 27. d. M. findet die Vermählung des Herrn Adolf Drel in Schönstein mit Fr. Angela Breschnik in Kleiberg statt.

Theaternachricht. Die nächste Theatervorstellung findet am Dienstag den 21. d. M. statt. Zur Aufführung gelangt der lustige Schwank „In der Höhle des Löwen“ von Hennequin und Vilhaud. Das Stück wurde am deutschen Volkstheater in Wien mit größten Lacherfolgen aufgeführt, wo es noch immer den Spielplan beherrscht und sich als Kassenmagnet ersten Ranges erweist. Wahre Lachsalden des das Haus füllenden Publikums begleiten allabendlich die Darbietungen und nach den Aktenschlüssen erlödet nicht endenwollender Beifall. Für Sonntag den 26. d. M. wird eine Aufführung der Offenbach'schen Operette „Die Prinzessin von Trapezunt“ vorbereitet. Beide Vorstellungen finden im Abonnement statt.

Spende. Herr Franz G o s l e t h Ritter von Werkstätten in Graßnig hat der Südmark-Bücherei in Gills mehrere illustrierte Zeitschriften zum Geschenk gemacht, wofür ihm hiemit der Dank ausgesprochen wird.

Deutscher Schulverein. Am 16. d. M. wurde im Hotel „Stadt Wien“ die Hauptversammlung der Ortsgruppe Gills des Deutschen Schulvereines abgehalten. Die Versammlung leitete Herr Ingenieur Wehrhan, der nach Begrüßung der Versammlungsteilnehmer die Mitteilung machte, daß Herr Dr. von Jabornegg wegen Ueberbürdung mit anderen öffentlichen Geschäften seine Stelle als Obmann des Vereines niedergelegt habe. Die als erster Punkt auf der Tagesordnung stehende Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Obmann Direktor der Mädchen-Bürgerschule Othmar Praschak, Obmann-Stellvertreter Stadtarzt Dr. Eduard Gollitsch, Schriftführer Landesbürgerschullehrer August Aistrich, dessen Stellvertreter Auskultant Rudolf Altziebler, Zahlmeister Stadtkontrollor Josef Schmidl, dessen Stellvertreter Bürgerschullehrer Alfred Wendler. Der neugewählte Obmann, Herr Direktor Praschak, erklärte, die Wahl anzunehmen, dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und knüpfte daran die Bitte, daß ihm allseits die nötige kräftigste Unterstützung zuteil werden möge. Mit Dankworten an die Erschienenen schloß der Versammlungsleiter Herr Ing. Wehrhan die Versammlung, nachdem bei dem Punkte „Allfälliges“ nichts in Vorlage, beziehungsweise Antrag gebracht worden war.

Personalnachricht. Herr Hans Keißl, derzeit Stationschef in Wilson wurde zum Stationschef in Bruck a. M. ernannt.

Rasch tritt der Tod den Menschen an. Gestern um 10 Uhr vormittags verschied im allgemeinen Krankenhause nach kurzem Leiden der Gerichtsbeamte Herr Johann Zweck. Herr Zweck, eine stramme, soldatische Erscheinung, zählte bereits 44 Dienstjahre und war stets guter deutscher Gesinnung.

Von der Südbahn. Wie uns das Betriebsinspektorat der Südbahn in Graz mitteilt, können vom 18. November l. J. angefangen Frachtgüter nach Triest, mit Ausnahme von Holzsendungen nach Triest l. l. Staatsbahn wieder unbeschränkt angenommen und abbeordert werden.

Schwurgericht in Gills. Für die dritte Schwurgerichtssitzung im Jahre 1805 bei dem Kreisgerichte in Gills wurde als Vorsitzender-Stellvertreter des Geschworenengerichtes noch der Landesgerichtsrat Dr. Gustav Smolej berufen.

Schwurgericht. Für die am Montag, den 20. d. M. beginnende Schwurgerichtssitzung wurden bisher folgende Fälle ausgeschrieben: Montag, den 20. d.: Franz Burm, Diebstahl, Janaz Klancicer, Totschlag (Vorsitzender l. l. Kreisgerichtspräsident Dr. Ritter von Burmer); Dienstag, den 21. d.: Michael Keber, Nozucht, Diebstahl, öffentliche Gewalttätigkeit (Vorfiger L.-G.-R. R. Zhan); Mittwoch, den 22. d.: Karl Markus, Josef Arzenief, Jakob Cresnovar und Franz Kriznik, Totschlag (Vorfiger L.-G.-R. Gregorin).

Wahl in die Personaleinkommensteuer-Schätzungskommissionen. Die Ergänzungs- bzw. Neuwahlen für die nach dem Personalsteuergesetz im laufenden Jahre auscheidenden Mitglieder und Stellvertreter der Schätzungskommissionen in Steiermark finden u. a. statt: Für den Schätzungsbereich Gills Stadt am 23. und 24. d.; Gills Land am 25., 27. und 28. d.; Sonobitz am 7. Dezember; Leibnitz am 11., 12. und 13. Dezember; Lutterberg am 4. und 5. Dezember; Marburg Stadt am 14., 15. und 18. Dezember; Marburg Land am 14., 15. und 16. Dezember; Pettau Stadt am 11. Dezember; Pettau Land am 11. Dezember; Radkersburg am 14. Dezember; Rann am 4., 5. und 6. Dezember; Windischgraz am 12. Dezember.

Sportliches. Am 11. und 12. d. M. wurde in Wien zwischen dem Wiener und Dienpeter Athletenklub das große Matsch ausgetragen. Der Wiener Klub ging hierbei als Sieger hervor. Das jüngste Mitglied des Wiener Klubs Herr Alexander Krell aus Gills trug den dritten Preis davon.

Konkurs. Das Kreisgericht Marburg hat die Eröffnung des kaufmännischen Konkurses über das Vermögen des nicht registrierten Kaufmannes Adolf Westfal in Marburg bewilligt. Der Landesgerichtsrat Dr. Gustav Wolanin in Marburg wird zum Konkurskommissar, Dr. Franz Krenn, Advokat in Marburg, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.

Zum Amerikaner. Die Firma „Nur für kurze Zeit“ hat bereits ihre Hallen geschlossen.

Briefpostierung. Die Postexpedientin Karoline Deleja, die das Postamt Niez im Saantale verwaltete, hat sich mit der Selbstanzeige gestellt, seit längerer Zeit Briefe, die aus Amerika einlangten und Geld enthielten, geöffnet und ihres Inhaltes beraubt zu haben. Die Amtsveruntreuungen belaufen sich auf mehrere Tausende Kronen. Karoline Deleja wurde vom Kreisgerichte Gills in Haft genommen.

Neue Postbegleitadressen. Das Handelsministerium wird neue Postbegleitadressen für den inländischen und den internationalen Verkehr auflegen lassen, welche sowohl in der Farbe des Papiers als in dem ausgedruckten Stempelzeichen Veränderungen aufweisen. Die Einführung der neuen Postbegleitadressen wird im Reichsgesetzblatt verlaublich werden. Die bisherigen Postbegleitadressen werden, soweit der Vorrat reicht, auch weiterhin zur Ausgabe gelangen.

Guten Appetit! Der nach dem Zeugnisse der Domovina einzige „solide Fleischer“ Gills, Herr Josty Stelcar, vormalig Josef Stelzer ist von der Schlachtung alter Kühe, die Mutterkreuden entgegensehen, abgekommen und hat sich einem anderen Gebiete zugewendet. Heute schlachtete er einen mit allen Tributem edler Männlichkeit ausgestatteten Mastochsen, den der Schlag in früher Jugend getroffen hat. Wir gratulieren zu dem „schmackhaften Fleische“ von dem des Rühmens in der Domovina kein Ende ist.

Pletrowitsch. (Gemeinderatswahl.) Bei der am 16. d. M. in Pletrowitsch stattgefundenen Gemeinderatswahl hat die deutschfreundliche Partei ihren bisherigen Besitzstand behauptet.

Herumstreichende Diebsbänden. In der Gegend von Poltrau streichen seit einiger Zeit Diebsbänden umher, welche die ganze Gegend unsicher machen. An allen Orten hört man von frechen Einbruchsdiebstählen. Außerst frech benahmten sich diese Salgenvögel in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch. Dienstag abends brachen sie in den Keller des Cuvina am Hum ein und stahlen dort Wein und Brantwein. Die geklerten Fässer warfen sie um, die Trinkgläser stießen sie auf die Weinpfähle im Weingarten. Von dort begaben sie sich zum Grundbesitzer Jidaric, wo sie aber vertrieben wurden. Sie brachen dann bei den Grundbesitzern Urbanic und Serec ein und stahlen verschiedene Gegenstände. Beim Kaufmann Marcec nahmen sie das ganze Bargeld und alle Waren mit. Hier drangen sie durch ein Fenster, nach Einbrücken der Scheiben ein. Eine Figur, die einen Bergmann darstellt und im Auslagenfenster stand, stellten sie mitten auf der Straße auf und daneben ein Aehel Brantwein. Einer der Diebe wurde beinahe erwischt, er entkam aber über die kroatische Grenze. Einige Waren, die die Diebe auf der Flucht wegwarfen, ist das Ganze, was rückgewonnen werden konnte. Der Schaden den die Bande angerichtet hat, ist ein sehr großer. Wie man hört, ist man den Dieben auf der Spur, welche nach Kroatien hinleitet.

Ein ganzes Jahr in den Wäldern herumgeirrt. Der Gendarmerie gelang es, des schon lange gesuchten Flüchtlings Podkrajnik habhaft zu werden. Podkrajnik desertierte vor einem Jahre und trieb sich in den Wäldern bei Neustift und Oberburg herum. Dieser Tage zehrte er in einem Gasthause in Neustift. Einer seiner Freunde erkannte ihn und verriet ihn der Gendarmerie, welche ihn verhaftete. Er hat mehrere Diebstähle am Gewissen. Im Arrest machte er einen Selbstmord.

Tüchern. (Brand.) In der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. geriet der Dachstuhl des Wirtschaftsgebäudes der Gastwirtin Kunzitsch in Brand. An demselben Gebäude wurde heuer im Sommer Brand gelegt und während der Löcharbeiten der Besitzerin aus ihrer Wohnung ein größerer Geldbetrag entwendet. Auffallend bei dem letzten Brande ist es, daß alle Spürren zu gleicher Zeit brannten, was auf die Vermutung führen könnte, daß es sich auch diesmal um Brandlegung und vielleicht um einen Racheakt handle. Der Brand war schon ziemlich vorgeschritten, die Dachziegel alühten bereits, doch wurde er noch rechtzeitig von den Nachbarn bemerkt und unterdrückt.

Ein Kind ertrunken. Der Besitzer Franz Berich in Polanzen, Bezirk Pettau, unterließ es, die neben seinem Hause befindliche Wasserlache einzuzäunen, wodurch sein 22 Monate altes Töchterchen am 14. Oktober d. J. in die Lache fiel und ertrank. Das kreisgerichtliche Urteil gegen den deshalb angeklagten Berich lautete auf drei Tage strengen, mit einer Feste verbundenen Arrest.

Ein Ringkampf mit schlimmem Ausgang. Die Schlosserlehrlinge Johann Legwart und

Mois Trobisch gerieten in Streit, welcher in einen regelrechten Ringkampf überging. Legwart gelang es, den Trobisch zu Fall zu bringen, letzterer fiel dabei so unglücklich hin, daß er sich das Schlüsselbein brach. Er wurde in häuslicher Pflege belassen.

Eine merkwürdige tierische Mißgeburt. In Zagorje bei Drahenburg brachte eine Kuh des Grundbesizers und Gastwirts Medvesek ein merkwürdiges Kalb zur Welt. Dasselbe hatte einen Leib, 8 Füße, 2 Schwänze, einen Kopf, 3 Augen, zwei Ohren und 2 Mäuler.

In den Flammen gestorben. Am 12. d. M. um 6 Uhr abends brach in der Behausung des Jakob Predan in Rantsche bei Schleinitz Feuer aus, welches das ganze Gebäude vernichtete. Das Feuer griff derart rasch um sich, daß sich die Mutter des Jakob Predan, Maria Predan, nicht mehr retten konnte und den Tod in den Flammen fand. Am 13. d. wurde die verkohlte Leiche aus dem Schutte ausgegraben und am Friedhofe in Schleinitz beigesetzt.

Windisch-Landsberg. (Ein Stimmungsbild.) Seit einer geraumen Zeit wählt ein Konfession von schornsteinfegerischen Ehrenmännern das unflätigste Organ der windisch-kerikalischen Sippenschaft, den in Krainburg erscheinenden „Slovenski Stojerc“ zur Ablagerung von giftigen, haßerfüllten und zum Haß aufreizenden Artikel gegen die Deutschen des Marktes, welche Artikel selbst das Mißfallen anständiger Slovenen ob der bodenlosen Gemeinheit, die in ihnen markant zum Ausbruch kommt, erregen. — Man kennt wohl diese feigen Memmen, die Freundschaft und Höflichkeit heucheln, um in einem deutschen Hause einen Gnadenbissen zu erlangen, um dann den freundlich-n Gastgeber nach bekannter barmherziger Wendenart aus dem Hinterhalte zu überfallen. — Alle diese skribelnden Strauchritter gehören den sogenannten besseren Ständen an, haben sich durch die Kenntnis der deutschen Sprache eine gesellschaftliche Stellung erworben, benützen jedoch jede Gelegenheit, ihre deutschen Mitbürger dem Spotte und Hohne preiszugeben und die bisher indifferent gewesene Landbevölkerung gegen dieselben aufzubetzen. — Und solche Individuen, die bis über die Knie im moralischen Sumpfe waten, (denmächt eine Geschichte von Frohlich's Zeiten vom leuschen Emerich) wollen über Deutsche rechnen und ihnen die Exorzismenbestätigung bestreiten? Ein Beweis, wie hatlos die feigen Demunziationen und Angriffe sind, liegt allein schon in dem Umstande, daß dieser geistige Unrat nirgends anders abgelagert werden kann, als in dem in den letzten Jügen liegenden, inferiorsten Organe der windischen H-klaplane, wobei man sich auf die Tatsache stützt, daß Deutsche mit einer Preßklage im gelobten Lande Krain nichts ausrichten. Darin erweist sich die ganze Perfidie unserer Segner. Da eine Abhilfe nicht zu erlangen ist, müssen wir also zur Selbsthilfe schreiten und diese eingekerkerten Wanzen und Schmeißfliegen, wie es solchem Ungeziefer zukommt, behandeln. Nun soll die Zahl unserer Widersacher wieder um einen Zuwachs vermehrt werden. Der bisherige Schallhüter der eintreffigen Schule einer Nachbargemeinde, ein Krainer, soll sich um die erledigte Lehrerstelle an der hiesigen Volksschule bewerben und auch alle Aussicht auf Erhalt der selben haben. Dieser Mann, der selbst von slovenischen Schulgemeinden bei Kompetenzen ganz energetisch abgewiesen wurde, dieser Mann soll also seine erspriehliche Lätigkeit hier entwickeln. Wir bedanken uns ganz ergebenst für die Ehre, diesem wegen seiner Stänkerei b-kommen Lehrer unsere Kinder anzuvertrauen und applizieren hiermit öffentlich an den Vorsitzenden des Bezirks-schultraies Herrn Bezirkshauptmann von Bistari, doch Rücksicht auf den ohnehin schon arg bedrohten nationalen Frieden im Markte zu nehmen und den in dieser Beziehung so viel versprechenden Herrn dort, wo er heute sich befindet und allwo der passenste Ort für ihn ist, zu belassen.

Der Steirische Radfahrer-Sauverband erließ in seinen letzten amtlichen Mitteilungen einen Aufruf zur Gründung eines Werbeausschusses, welcher planmäßig für den Zugang neuer Mitglieder zu sorgen, die Arbeitskraft des Verbandes zu heben und sein Ansehen zu fördern hätte. Um die Gründung dieses Ausschusses recht baldig vorzunehmen zu können, mögen die verehrlichen Radfahrervereine ihre Vertreter ebendort anmelden. Aber auch die Herren Einzelfahrer werden gebeten, sich in diesem Ausschusse eifrig zu betätigen und ihre geneigten Anmeldungen an die Amtsstube, Graz, Jalomnigasse 24, gelangen zu lassen.

Der Steirische Radfahrer-Sauverband erließ in seinen letzten amtlichen Mitteilungen einen Aufruf zur Gründung eines Werbeausschusses, welcher planmäßig für den Zugang neuer Mitglieder zu sorgen, die Arbeitskraft des Verbandes zu heben und sein Ansehen zu fördern hätte. Um die Gründung dieses Ausschusses recht baldig vorzunehmen zu können, mögen die verehrlichen Radfahrervereine ihre Vertreter ebendort anmelden. Aber auch die Herren Einzelfahrer werden gebeten, sich in diesem Ausschusse eifrig zu betätigen und ihre geneigten Anmeldungen an die Amtsstube, Graz, Jalomnigasse 24, gelangen zu lassen.

Zu beziehen durch **Schallehn & Wollbrück**, Versand-Buchhandlung in **Wien XIV/2**, Schwendbergasse 59
(Spezial-Vertriebsstelle für „Das Österreichische Recht“).

Besonderer Beachtung empfohlen, da von einschneidender Wichtigkeit für das gesamte private und öffentliche Leben und die Vermögens- und Familienverhältnisse im besonderen.

Soeben erschienen:

Das

Österreichische Recht

Ein unentbehrliches Hilfs- und Nachschlagebuch

für

Industrielle, Kaufleute, Gewerbetreibende,
Haus- und Grundbesitzer, Beamte aller Kategorien usw.

enthaltend die

vollinhaltlichen Abdrucke der Gesetze und Verordnungen des öffentlichen und Privatrechtes
nebst leichtfaßlichen Erläuterungen

zu allen diesen Gesetzen und Verordnungen von im Dienste der Verwaltung und der Justiz stehenden Fachmännern und eine
ausführliche Sammlungen-Sammlung als Anleitung zur selbständigen Abfassung von Klagen aller Art, sowie anderen geschäftlichen

rtofreier Zuwendung des kompletten Wertes.

Nur K 3.— monatlich ohne Preiserhöhung bei po

Eingaben, Gesuchen und allen Rechtsgeschäften.

Unter Mitwirkung von:

Dr. Ernst Bettelheim, k. k. Gerichtsadjunkt, Dr. Alfred Bloch, k. k. Landesgerichtsrat, Dr. Bernhard Brecher, Hof- und Gerichtsadvokat, Dr. Robert Fischer, Hof- und Gerichtsadvokat, Dr. Siegfried Jacob, k. k. Gerichtsadjunkt, Dr. J. Licht, k. k. Steuerinspektor, Dr. Arthur Liechtenecker, k. k. Steuerinspektor, Dr. Leo E. Meissels, Hof- und Gerichtsadvokat, Dr. Heinrich Mück, Hof- und Gerichtsadvokat, Dr. Leopold Müller, k. k. Postkommissär, Dr. Hans Patzauer, Dr. Alfred Pollaczek, Inspektor der öst.-ung. Staatseisenbahngesellschaft, Dr. Leopold Rauscher, Magistrats-Sekretär, Dr. Paul Schreckenthal, k. k. Ministerial-Konzipist, Dr. Julius Zankl, k. k. Landesgerichtsrat

bearbeitet und herausgegeben von:

Arthur Sandig,
k. k. Finanzrat in St. Pölten

Dr. E. Friedmann,
Hof- und Gerichtsadvokat in Wien

Dr. Josef Wach,
k. k. Landesgerichtsrat in Wien.



Stark verkleinerte Abbildung der 3 Original-Bände

Die Bände sind 18 cm breit und 30 cm hoch.

Jeder Staatsbürger, gleichviel in welcher sozialen Stellung er sich befinden mag, ist verpflichtet, sich mit den für den Bereich des öffentlichen und Privatrechtes maßgebenden Gesetzen bekannt und vertraut zu machen und in den mannigfaltigen Beziehungen, in welche er durch das tägliche Leben zu den Verwaltungs-, Finanz- und Gerichtsbehörden gebracht wird, Bescheid zu wissen.

Unkenntnis der Zivil- und Strafgesetze, welche tief in unser Leben eingreifen, schützt niemanden vor Schaden und Strafe; jedes im Reichsgesetzblatte veröffentlichte Gesetz, jede Verordnung der mit dem Vollzuge der Gesetze betrauten staatlichen Verwaltungsorgane, sofern sie dem auszuführenden Gesetze entspricht, ist eine den Staatsbürger verpflichtende Norm, deren Kenntniss er sich leicht zu verschaffen in der Lage sein soll.

Aber auch die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten, die — dem Zuge der Zeit folgend — gegenwärtig in so vielen Beziehungen den Laienkreisen, teils ausschließlich, teils im Zusammenwirken mit Staatsbeamten anvertraut ist, stellt an jeden hiezu Berufenen bedeutende Anforderungen in bezug auf die Gesetzeskenntnis, deren Mangel sich für alle Beteiligten in der unangenehmsten Weise fühlbar macht.

Gleichwie für den Parlamentarier, muß daher auch für die zahlreichen Staatsbürger, die in Bezirks- und Gemeindevertretungen, in den Steuerkommissionen erster und zweiter Instanz tätig oder als Geschworener, fachmännischer Laienrichter, Gewerberichter u. berufen sind, eine volkstümliche Darstellung des gesamten geltenden Rechtes in Verbindung mit den einschlägigen Gesetzen hochwillkommen sein.

Reichenburg. (Erdbeben). Sowohl am 14. wie am 15. d. M. wurden hier Erdstöße verspürt. Am letztgenannten Tage wachte ein besonders heftiger Stoß, der mehrere Sekunden anhielt, um halb 3 Uhr nachts die Leute aus dem Schlafe. An einzelnen Gebäuden machen sich Risse bemerkbar, so besonders am Bahnhofe. Merkwürdig ist, daß man weder im benachbarten Lichtenwald noch in Widem etwas von dem Erdbeben wahrnahm. Der Bewohnerschaft bemächtigte sich große Furcht und sie flüchtete schreiend auf die Straße. Auch ein über die Straße hängender Felsblock ward locker und muß wegen Gefährdung des Weges entfernt werden.

Riez im Saunfale. (Verschiedenes.) Dieser Tage ereignete sich in Riez ein aufregender Vorfall. Die Grundbesitzerstochter Josefa Kneč lief schreiend und mit blutigen Händen durch den Markt. Sie hatte sich nach einem Streite mit ihrer eigenen Mutter die Adern auf beiden Händen geöffnet. In ihrer Todesangst lief sie auf die Straße, wohin sie kam, Blutspuren zurücklassend. Erschöpft vom Blutverluste sank sie endlich auf der Straße bewußtlos zusammen. Nur dem Umstande, daß sofort ärztlich Hilfe zur Stelle war, ist es zu danken, daß sie gerettet wurde. — Am Sonntag trank sich der Knecht Franz Hajasic, ein bekannter Unfriedensstifter und Nachtschwärmer, derart an, daß er in den Gemeindegasthof gebracht werden mußte. Als dann der Gemeindegastwirt nach einer Stunde nachsehen kam, fand er den Hajasic in der Zelle erhängt. Er war nicht mehr zu retten. Der Selbstmörder verwendete zur Tat seinen Hosentriemen, den er am Bitter des Fensters befestigte. Trotzdem der Selbstmörder die Tat im volltrunkenem Zustande beging, verweigerte ihm der Pfarrer ein christliches Begräbniß. — Am 4. d. M. erkrankte im Bache neben dem Markte ein epileptisches Frauenzimmer. Die Verunglückte war schon seit längerer Zeit g. i. s. g. e. t.

St. Marein bei Erlachstein. (Ausrottungsmaßregel gegen die deutsche Sprache.) Der Gemeindeausschuß faßte den Beschluß, alle Ortstafeln und öffentliche Aufschriften, soweit sie noch doppelprachig sind, zu entfernen und an ihre Stelle solche mit einzig slovenischer Aufschrift anzubringen. Weiter wurde beschlossen, ausschließlich in slovenischer Sprache zu amtieren und alle Schriftstücke, betreffen sie nun Privatpersonen oder Aemter, nur in slovenischer Sprache zu verfaßen.

Ein guter Ratgeber für alle Eltern, die für ihre Kinder ein belehrendes Spiel- und Beschäftigungsmittel suchen, ist das illustrierte Büchlein über Anter-Steinbautafeln, Anter-Brückentafeln usw. usw., das die Firma F. A. Richter & Cie., k. u. k. Hof- und Kammerlieferanten in Wien, I. D. Ringstraße 16, auf Verlangen franco zusendet; denn es enthält außer einer eingehenden Beschreibung der verschiedenen Anter-Steinbautafeln und Anter-Brückentafeln auch viele schöne Baubilder sowie zahlreiche hochinteressante Urteile. Diese Beurteilung lautet einstimmig dahin, daß es ein besseres Spiel- und Beschäftigungsmittel für Kinder in jedem Alter gibt, als Richters Anter-Steinbautafeln und Anter-Brückentafeln. Wir geben deshalb allen Eltern den wohlgemeintesten Rat, vor Einkauf eines Weihnachtsgeschenkes das interessante Büchlein zu lesen, worin man auch Näheres über gute Musikwerke und Spielmaschinen findet.

Entgesendet.

Verheerliche Schriftleitung!

Mit Bezug auf das „Entgesendet“ in Ihrem geschätzten Blatte vom 16. d. sei hier noch des kleinen Zustandes des Straßenjüges vom Burgfriedenhof bei der hiesigen Schloßstraße vorbei unter dem Schloßberge bis zur zweiten Eisenbahnbrücke Erwähnung gethan. Auch diese Straße wird von den schweren Kohlenfuhrern des Bergbauunterwerkes befahren. Es herrscht auf dieser gänzlich ausgefahrenen Straße ein wahres Rotmeer. Die Bewohner von 25 Häusern der Ortschaft Hinter-Schloßberg (Zugrad) samt ihren 20 schulpflichtigen Kindern müssen diese elende Straße benutzen, um in die Stadt zu gelangen.

Hier wäre schon rüchentlich der armen Schul- kinder dringende Abhilfe geboten.

Achtungsvoll!

Mehrere Bewohner von Hinter-Schloßberg.



Der Stolz jeder Hausfrau ist ein guter Kaffee.

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee

sollte bei Bereitung des Kaffeegetränkes in keinem Haushalte mehr fehlen.

Man verlange nur Originalpakete mit dem Namen „KATHREINER“.

Gerichtssaal.

Eine ganze Familie auf der Anklagebank.

Vorsitzender des Erkenntnisgerichtshofes I. I. L. G. M. Dr. Roschanz. Der 63jährige Tagelöhner Nikolaus Benkovic aus Urbje bei Sachsenfeld, wegen Uebertretung gegen die Sicherheit des Eigentums mehrmals vorbestraft, dessen Ehegattin Maria Benkovic wegen Uebertretung und Verbrechens des Diebstahls vorbestraft, deren 12jähriger Sohn Johann und deren 17jährige Tochter Josefa Benkovic hatten sich wegen Diebstahls zu verantworten. Johann, Nikolaus und Maria Benkovic sind beschuldigt, folgende Diebstähle in Gemeinschaft ausgeführt zu haben. Bei Maria Schloffer in Sachsenfeld eine goldene Damenuhr im Werte von 180 K, bei Agnes Püll in Sachsenfeld aus versperrtem Zimmer Gegenstände im Werte von 8 K 10 h, bei Franziska Eribar in St. Lorenzen Gegenstände im Werte von 9 K 80 h, dem Michael Bilar in Sachsenfeld aus versperrtem Raum eine silberne Uhr im Werte von 12 K 40 h, dem Josef Brecher in Sachsenfeld Käse im Werte von 2 K 40 h, dem Josef Vizjak in Urbje Zucker um 80 h, dem Raimund Terzan in Sachsenfeld 8 Wagenshöffel im Werte von 3 K, der Anna Fiderfel in Sachsenfeld eine silberne Brosche und eine Zigarettendose im Gesamtwerte von 8 K 40 h, dem Karl Janic eine silberne Medaille im Werte von 3 K. Die Tochter Josefa Benkovic ist beschuldigt, von ihrem Bruder eine Brosche und eine Medaille empfangen zu haben und diese Gegenstände, obwohl sie wissen mußte, daß sie gestohlen seien, verheimlicht und vorenthalten zu haben. Der unmittelbare Täter und der alleinige Ausführer aller dieser Diebstähle schrint Johann Benkovic zu sein. Der kaum 12jährige Wohnungseinschleicher und Einbrecher gesteht sämtliche Diebstähle ein. Die Eltern Nikolaus und Maria Benkovic leugnen entschieden jede Mitwisserschaft an den Diebstählen ihres Sohnes. Durch das Beweisverfahren läßt sich auch die Mitschuld der Eltern nicht nachweisen. Wohl beschuldigt Nikolaus Benkovic sein Weib, sie habe den Sohn zu den Diebstählen verleitet, was aber die letztere entschieden in Abrede stellt. Andererseits sagt der junge Benkovic er habe

einmal seinem Vater eine Kette gegeben, welche aber letzterer als wertlos weggeworfen haben will. Die Josefa Benkovic gesteht, von ihrem Bruder die genannten Gegenstände erhalten zu haben, behauptet aber, nicht gewußt zu haben, daß sie gestohlen seien. Der Gerichtshof spricht dem Johann Benkovic des Diebstahles und zwar da er das 14 Lebensjahr noch nicht zurückgelegt hat, nur der Uebertretung des Diebstahles schuldig und verurteilt ihn zu 3 Monaten Verschließung. Zugleich wird die Zulässigkeit der Abgabe des hoffnungsvollen Knaben in eine Zwangsarbeitsanstalt ausgesprochen. Josefa Benkovic wird zu fünf Tagen Arrest, verschärft mit einer Faste verurteilt. Nikolaus und Maria Benkovic wurden freigesprochen.

Mit der Saunfalte.

Am 27. August abends kamen der 20jährige Grundbesitzer Sohn Michael Poznic und der Grundbesitzer Sohn Rochus Jug aus einem Gasthause in Reichenburg. Auf der Straße fing Jug mit Poznic zu streiten an und sagte ihm, er solle fort gehen, sonst bekomme er Schläge. Poznic trat nun zu einem Zaune hin, riß aus demselben eine Latte heraus und schlug mit derselben dem Jug so wuchtig über den Kopf, daß er sofort besinnungslos zusammensank. Jug erlitt eine schwere lebensgefährliche Verletzung. Poznic wurde zu einem Jahre Kerker verurteilt.

„Wiener Deutsches Jagdblatt“. Täglich: selbständiger alpin-touristischer Zeit. Jeden Mittwoch: Turn-Zeitung. Jeden Sonntag: Frauen-Zeitung. Deutsche Volksgenossen! Es liegt im Interesse der nationalen Sache, diese gut deutsche, unabhängige, große politische Tageszeitung durch eigenen Bezug und Anempfehlung in Bekanntheit zu fördern. Bezugspreis: vierteljährlich für die Provinz K 7-80. Abonnements auf Wunsch durch acht Tage unentgeltlich. Verwaltung: Wien VII/1, Sandgasse 28.

Dürkopp-Nähmaschinen

Für Familien-Gebranch vorzüglich die besten und leistungsfähigsten. // Für Gewerbe tauglich.

Dürkopp & Co., Graz, Versandlager in Wien. Alleinige Niederlage für Cilli: G. Schmidt's Nachf.

Warnung vor Nachahmung.

Untenstehende ETIQUETTE, das Wort MILLY, sowie die Marke SONNE sind gesetzlich geschützt.



Foulard-Seide von 65 Kreuz, bis fl. 8.70 per Meter für Blousen und Roben. Franks und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche **Seiden-Fabrik** **Henneberg, Zürich.**

Schrifttum.

Wer unterliegt im Kampf ums Recht? Immer derjenige, welcher sich nicht selbst vorher genau darüber vergewissert, ob sein Recht tatsächlich besteht, d. h. ob es in den Gesetzen begründet ist und ob insbesondere nicht irgend ein formelles Hindernis, z. B. Verjährung, der Geltendmachung im Wege steht. Jedermann, der also nicht erst durch Schaden klug werden will, hat die Pflicht gegen sich selbst, rechtzeitig vorzubauen und sich mit den wichtigsten Gesetzen vertraut zu machen. Bisher stand dem Staatsbürger noch eine Entschuldigung zur Seite, nämlich der Mangel eines vollkommenen Werkes über Gesetze. Diese Lücke ist nun in glücklicher Weise durch ein Monumentalwerk ausgefüllt, welches unter dem Titel „Das Oesterreichische Recht“ zur Ausgabe gelangt. Diese erstaunlich praktisch und übersichtlich angeordnete Sammlung enthält alle Reichsgesetze mit Einschluß der hierzu erlassenen Verordnungen und zwar werden die Gesetze selbst gebracht mit ausführlichen Erläuterungen aus der Feder hervorragender Fachmänner der advokatorischen Praxis, der Justiz und Verwaltung. Für die praktischen Bedürfnisse ist in dem Werke geradezu in idealer Weise gesorgt durch ein umfangreiches Sachregister und ein überaus wertvolles Formularbuch, welches für alle nur irgendwie in Betracht kommenden Fälle Muster von Klagen, Eingaben, Refurjen, Testamenten, Verträgen usw. enthält. Bei jedem Muster ist gleich die Höhe des dazu nötigen Stempels angegeben. Alle die bemerkenswerten Vorzüge des Werkes zu würdigen fehlt uns der Raum. Wer besser unterrichtet sein will, der lese den unsrer heutigen Nummer beigelegten Prospekt der Versandbuchhandlung Schallehn & Wollbrück in Wien XIV/2 aufmerksam durch, welche Firma auch die Anschaffung dieses hervorragenden Werkes durch Gewährung geringer monatlicher Abzahlung sehr erleichtert und ihm so den Weg in jedes Haus öffnet.

Das **Blatt der Hausfrau** ist bekanntlich durch alle Buchhandlungen, sowie durch den Verlag Friedrich Schirmer, Wien I, Rosenburgenstr. 8, zum Preise von 20 h zu beziehen (vierteljährlich 13 Hefte 2 K 50 h). Der Verlag versendet auf Wunsch Probenummern kostenlos.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Sarg's Glycerin-Seife macht die Haut weiss u. zart. Überall zu haben



POPOFF der beste Thee der Welt. Man achte auf die russische Zollbänderrolle der Originalpackete und die Schutzmarke K. & C. 11235

Gicht Rheumatische Schmerzen nur **Zoltán-Salbe.** Die zur Einreibung so vorzüglich dienende Salbe ist in jeder grösseren Apotheke erhältlich per Flasche um K 2.—. Postversandt durch die Apotheke **Zoltán Budapest.** 10520 Das Depot für Wien: Hofapotheke, I, Hofburg

Keil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Keil's Fußbodenlack ist bei Gustav Stiger und bei Victor Wogg in Gills erhältlich.



L. Luser's Touristenpflaster Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc. 10442 Hauptdepot: L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling. Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu 60 kr. Erhältlich in allen Apotheken, in Liezen bei Mich. Weinkopf.

Eine Quelle der Kraft für Alle die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, ist **Sanatogen.** Von mehr als 2000 Aerzten aller Kulturländer glänzend begutachtet. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüre gratis und franko. Bauer & Cie., Berlin SW. 48. General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn: C. Brady, Wien, I., Fleischmarkt 1.

Zum Einweichen der Wäsche gibt es **Nichts Besseres** wie **Schicht's Waschetrakt Marke: „Frauenlob“**

Verbürgt unschädlich!



Georg Schicht, Ausfig. Klavier-Etablissement, Harmonium-Niederlage und Leihanstalt von **Franz Nemetschke & Sohn** k. u. k. Hoflieferanten Wien, I., Bäckerstrasse 7. Gegr. 1840.



MATTONI'S GIESSHÜBLER als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. **Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.**

Serravallo's China-Wein mit Eisen. Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel. Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten. **J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.** Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung. **Berger's medic. Theer-Seife** durch hervorragende Verste empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen **Hautausschläge aller Art**, insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Rupernase, Proktiden, Schweißjüde, Kopf- und Bartschuppen. **Berger's Theerseife** enthält 40 Prozent Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirksame **Berger's Theerschwefelseife.** Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- u. Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf hat **Berger's Glycerin-Theerseife** die 25 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet: **Berger's Borax-Seife** und zwar gegen Wimpern, Sonnenbrand, Sommerprossen, Mitesser und andere Hautübel. Preis per Stück jeder Sorte 70 h, samt Anteckung. Begeben Sie beim Einkauf ausdrücklich **Berger's Theerseifen** und Boraxseifen und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Firmenzeichnung **G. Hell & Comp.** **Wien 1883** und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900. Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke **Berger** sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt. Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften. En gros: **G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstrasse 4.**

Liniment Capsic comp. **Anfer-Pain-Expeller** ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h, R. 1.40 u. 2 R. vorrätig in allen Apotheken. Jedes Glas dieses überall beliebten Hausmittels nehm man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anfer“ an, dann ist man sicher, das Originalzeugnis erhalten zu haben. **Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag** Elisabethstrasse Nr. 5 neu. Versand täglich.

Seit 35 Jahren werden **Berger's Teerseifen** in Oesterreich-Ungarn und in allen Kulturstaaten zu Waschungen und Bädern gegen Hautausschläge und Unreinheiten der Haut verwendet. Jede Etiquette muss diese Schutzmarke und den Namenszug der Fabrikfirma tragen, sonst sind es nicht die echten seit 35 Jahren im Verkehr befindlichen. **En gros G. Hell & Komp.** Wien, I. Biberstrasse Nr. 8.



Ad. Zl. 46734 II 9967

Kundmachung.

Der steiermärkische Landes-Ausschuss hat beschlossen zu Zwecken einer gründlichen Ausbildung von Winzern in der amerikanischen Rebenkultur und im Betriebe einer Obstbaumschule, sowie Anlage von Obstgärten und Behandlung derselben auch im Jahre 1906 je einen ständigen Winzerkurs und zwar an der:

1. Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg,
2. Landes-Winzerschule in Silberberg bei Leibnitz,
3. Landes-Winzerschule in Luttenberg,
4. Landes-Winzerschule in Oberradkersburg,
5. Landes-Zentralrebenschule in Unterrann bei Pettau

zu veranstalten.

Diese Kurse beginnen mit 15. Februar 1906 und schliessen mit 1. Dezember 1906 ab.

In Marburg werden im Jahre 1906 . . .	14
„ Luttenberg	12
„ Oberradkersburg	16
„ Leibnitz	24
„ Unterrann	20

Grundbesitzers- und Winzersöhne aufgenommen.

Diese erhalten an der genannten Anstalt freie Wohnung, volle Verköstigung und ausserdem einen Monatslohn von 8 Kronen.

Die Ausbildung an diesen Kursen ist in erster Linie eine praktische und nur insoweit auch eine theoretische als dies für Vorarbeiter und selbstständige Winzer unbedingt notwendig erscheint.

Nach Schluss der Kurse wird jedem Teilnehmer ein Zeugnis über dessen Verwendbarkeit ausgestellt.

Behufs Aufnahme in einen dieser Kurse haben die Bewerber ihre stempelfreien Gesuche bis spätestens 1. Jänner 1906 an den Landes-Ausschuss zu übersenden.

In diesem Gesuche ist ausdrücklich zu bemerken, in welche der vorerwähnten Winzerschulen der Bewerber einzutreten wünscht und sind beizuschliessen:

1. Der Nachweis über das zurückgelegte 16. Lebensjahr.
2. Das Moralitätszeugnis, welches vom Pfarramte bescheinigt werden muss.
3. Die ärztliche Bescheinigung, dass der Bewerber nicht an einer ansteckenden Krankheit leidet.
4. Das Entlassungszeugnis aus der Volksschule.

Beim Eintritte müssen sich die Bewerber verpflichten vom 15. Februar bis 1. Dezember 1906 ununterbrochen im Kurse zu verbleiben und allen die Ausbildung bezweckenden Anordnungen der landschaftlichen Fachorgane Folge zu leisten.

Graz, am 3. November 1905.

11334

Vom Steiermärkischen Landesauschusse.

Die wertvollste Weihnachtsgabe

in Betätigung selbstloser Fürsorge ist die

Lebensversicherung zugunsten der Familie.

Dieser Zweck wird besonders vorteilhaft erreicht bei der

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit,

der ältesten und größten deutschen Anstalt ihrer Art. Hier kommen die stets hohen Ueberschüsse den Versicherungsnehmern unverfürgt zugute und die Versicherungsbedingungen sind außerordentlich günstig (Unverfallbarkeit von vornherein, Unanfektbarkeit und Weltpolize nach zwei Jahren).

Nähere Auskunft und Prospekte kostenlos durch:

August Winter, Sparkassebeamter in Cilli. 9098



Marke Teekanne.

Ein wahrer Genuss!

Orig.-Päckete zu haben bei:
Gustav Stiger.



Grösste Erfindung des neuen Jahrhunderts nur fl. 2.55 kostet die soeben erfundene Nickel-Remontoir-

Taschen-Uhr Marke „System-Roskopf Patent“ mit 36-stündigem Werk und Sekundenzeiger, hell leuchtend, zur Minute genau gehend mit 3 jähr. Garantie. (Eine elegante Uhrkette und 5 Schmuck-Gegenstände werden gratis beigelegt.) Bei Nichtkonvenienz Geld retour, daher Risiko ausgeschlossen. Versand gegen Nachnahme oder Vorherschickung des Betrages. Bei Bestellung von 10 Taschen-Uhren sende eine Uhr gratis.

M. J. HOLZER

Uhren- u. Schlosser-Fabrik Niederlage an gros Krakau (Oest.), Dietelsgasse Nr. 73 und St. Sebastiangasse Nr. 26. 11332

Lieferant der k. k. Staatsbeamten. Illust. Preiskourante von Uhren und Goldwaren gratis und franko. — Agenten werden gesucht. Aehnliche Annonzen sind Nachahmungen.

Husten Sie?

Dann gebrauchen Sie umgehend WOLF's

Fenchel-Malz-Extraktbonbons

sicherstes Mittel gegen Heiserkeit und Verschleimung. Päckchen à 20 Heller. Haupt-Depot: K. WOLF, MARBURG a. d. D.

Erhältlich in Cilli: Mag. Pharm. J. Fiedler, Med.-Drogerie.

11312

Zl. 11269.

Kundmachung.

Zur regelmässigen Stellung des Jahres 1906 sind die in den Jahren 1885, 1884 und 1883 geborenen Wehrpflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirke Cilli sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert sich behufs Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1905 beim gefertigten Stadtamte zwischen 9 und 12 Uhr vormittags zu melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach Cilli zuständigen Stellungspflichtigen haben zu dieser Meldung ihre Legitimationsurkunde mitzubringen.

Gesuche um Bewilligung zur Abstellung ausserhalb des heimatlichen Stadtbezirkes sind schon bei der Anmeldung mitzubringen.

Wer diese Meldung ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterlässt, verfällt in eine Geldstrafe von 10 bis 200 Kronen.

Stadtamt Cilli, am 27. Oktober 1905.

Der Bürgermeister: Julius Rakusch.

11277

Millionär

kann man allerdings nicht gleich im ersten Jahre werden, doch bedeutendes Vermögen ist durch ein gesundes Brantwein-Geschäft zu erwerben. Ein tüchtiger erprobter Fachmann richtet nach bewährter und rationeller Methode diese Erzeugung, sowie auch jene für alkoholfreie Erfrischungsgetränke an Ort und Stelle sofort ein. Für den besten Erfolg der Manipulation, sowie auch für behördliche Bewilligung wird garantiert. Informat on kostenfrei. Reflektanten belieben zu schreiben unter Adresse: „Gesundes Unternehmen 10.000“ an M. Dukes Nachf., Annonzen-Expedition in 11259 Wien I, Wollzeile 9.



Futterbereitungs-Maschinen

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang bei einer Kraftersparnis bis circa 40%. Rüben- u. Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetschmühlen, Vieh-Futterdämpfer, Transportable Spar-Kessel-Oefen mit emaillirten oder unemaillirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner: 11232



Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen.

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Illustrierte Kataloge gratis u. franko. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.



5 Kronen

11102

und mehr per Tag Verdienst.

Sausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Sausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft

Thos. S. Whittick & Co.

Prag, Petersplatz 7—147.

Triefst, Via Campanile 13—147

Bei den hohen Fleischpreisen

hilft der Hausfrau

11329

MAGGI'S WÜRZE

sparen. Man verwendet weniger Siedefleisch und verbessert den Geschmack sader Suppen mit wenigen Tropfen Maggis Würze. Ueberall zu haben.



Erste österr. Hartsteinziegelfabrik Ladislaus J. Roth, Cilli

(Steiermark)



Erzeugt vorzügliche frost- und wetterfeste Hartsteinziegel,

dieselben haben eine sehr gefällige und regelmässige Form, lassen sich zweckgemäss scharf behauen, besitzen eine dreifach so grosse Druckfestigkeit wie die Tonziegel, können auch beim Wasserbaue mit Vorteil verwendet werden, beinahe jeder Hartsteinziegel ersetzt wegen der schönen Form beim Rohbaue den Verblender.

Daher ist der Hartsteinziegel unbedingt der beste Baustein und unstreitig sowohl seiner Form als auch der Widerstandsfähigkeit wegen in allen Fällen dem Tonziegel vorzuziehen; der wichtigste Faktor hiebei ist: Hartsteine werden im Sommer und Winter erzeugt, keine Stockung im Baue, und billiger im Preise wie die Tonziegel.

Hartstein-Stampf-Betonrohre

(patentiert) für Kanalisierungszwecke, Entwässerungsanlagen etc. etc. erhältlich in jeder Dimension, sehr widerstandsfähig und konkurrenzlos.

Im Preise um 15% billiger als der bei der Konkurrenz höchste gewährte Rabatt.

Hartstein-Mosaikplatten

für Gänge, Vestibules, Küchen, Aborte, wie auch für grössere Räume mit starker Frequenz, wie Kirchen etc. stets in grösster Auswahl vorrätig, vom einfachsten bis zum vornehmsten Muster, mit vielfärbigem Kolorit.

Erzeugung von sämtlichen vorkommenden Betonwaren.

Preise sehr mässig und konkurrenzlos. — Offerte und Kostenvorschläge auf Verlangen bereitwilligst.

Bitte

versäumen Sie nicht, sich postwendend umsonst eine Musterkollektion kommen zu lassen, ich liefere an Private franko ins Haus: sechs Stück abgepasste Flanell-Blusenstoffe herrliche Streifen für fl. 2.95 ein komplettes steirisches Lodenkleid einfarbig für fl. 2.25, ein komplettes Winterkleid (Seiden-Carreau) für fl. 3.15, sechs Stück Brillantkloth-Schürzen mit Bordüre für fl. 2.90. Alleinverkauf durch die Fabrikniederlage Adolf Bruml, Dux (Böhmen). 11023

Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertroffenen, ärztlich empfohlenen

Gloria - Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt.

Pakete zu 20 und 40 h

Niederlage bei:

Johann Fiedler in Cilli, Bahnhofgasse. 11300

Schlesische Leinwand!

Table with 2 columns: Ein Stück, Preis. Lists various types of linen like Gebirgsleinwand, Bauernleinwand, etc.

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl, Handtücher und Sacktücher. Versand per Nachnahme.

Johann Stephan

Frendenthal, XXI, Oesterr.-Schlesien.

Heringe

in neuester frischer Dauerware fl. geräuchert, goldgelb, vollfett, monatelang haltbar, 5 kg. bis 60 Stück 6 K. Probensendung K 4.30. Salzwollheringe Postdose K 4.50. Versandt franko per Nachnahme oder Vorweisung ohne Fracht, Dosen oder Emballagenberechnung Hermann Kirschner, Rieden/Bregenz, Vorarlberg.

Plüss-Stauffer-Kitt

unübertroffen zum Kittieren zerbrochener Gegenstände. Zu haben bei: Moritz Rauch, Glashandlung.

Essen Sie

Suppen, Saucen, Mehlspeisen etc., dann

Ersparen Sie

teure, frische Eier.

Benützen Sie

zur Zubereitung

„Pacific“

Trocken-Eier-Mehl-Präparat

aus 11165

Hühnereiern.

In Paketen von 10 Heller an.

Ueberall käuflich.

Generaldepot für Oesterreich:

Ludwig Wild

Wien, VI. Magdalenastrasse 14-66.

Alleinverkauf für Steiermark,

Kärnten und Krain: Englhofer &

Komp. Graz, Moserhofgasse 45.

Advertisement for MACH'S Patent-Gesundheits-Hosenträger. Includes diagrams of the product and descriptive text in German.

Rechnungsführer

findet Stellung bei der **Tüfferer Bezirks-Krankenkassa.**

Kenntnis beider Landessprachen ist unbedingt erforderlich.
Anfangsgehalt 100.— Kronen monatlich.

Offerte sind bis **30. November 1905** an die Bezirks-Krankenkassa in Markt Tüffer einzureichen.

Der Vorstand.

11331

Ein Kutscher (gedienter Militär),
ein Stubenmädchen,
eine Viehmagd und
ein Knecht :: :: :: ::

werden bei hohem Lohn aufgenommen. Kenntnis der slovenischen Sprache erwünscht, jedoch nicht Hauptfordernis. Nur deutsche Bewerber wollen sich melden. **Schloss Neustein, Post Radna in Krain.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
anlässlich des Ablebens ihrer teuren unvergesslichen
Schwester, beziehungsweise Schwägerin und
Tante, des Fräuleins

Barbara Anna Maria v. Susić

für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche
Begleitung auf dem letzten Wege der teuren
Entschlafenen sagt wärmsten Dank

Die Familie.

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird in
der Zuckerbäckerei Cilli, Bahnhof-
gasse Nr. 7, sofort aufgenommen.
11316

Fräulein empfiehlt sich als

Schneiderin

ins Haus. Anzufragen: Langenfeld I.
11314

1 Doppelchiffonier,
1 Speistisch, Betten
und 1 Kredenz

sind wegen Abreise billig zu verkaufen.
Wo sagt aus Gefälligkeit **K. Watzek's**
Wwe., Möbelhandlung, Rathausgasse 5.

Bitte

Eine kranke arbeitsunfähige Mutter bittet
ihren 4jährigen Knaben und ein 10 Monate
altes Mädchen an Kindesstatt anzunehmen.
Näheres in der Verwaltung dieses Blattes.

Lehrjunge

aus besserem Hause findet in einem
Modewarenhause Aufnahme.
Wo sagt die Verwaltung d. Blattes.

Perfekte 11.23

Damen-Schneiderin

empfeht sich den geehrten Damen
ins Haus. — Gefl. Zuschriften unter
„Karla 21“ postlagernd Cilli.

Putze nur mit

Globus
Putzextrakt
Bestes Putzmittel der Welt

Billige :: ::

Plüschdiwan,

Garnituren,

Holz Möbel

und fertiges

:: :: Bettzeug

empfeht **Karl Watzek's Ww.**
Tapezierer- und Dekorationsgeschäft
Cilli, Hauptplatz 17.

Niederlage:

Rathausgasse 5.

Für Realitätenbesitzer!

Wir belehnen Häuser, Realitäten und Fabriken zu günstigsten Zinsfuß.
bis zu 60% des Schätzungswertes, **ohne Vorspesen.** Gefl. Anträge
Bankinstitut 87" postlagernd **Marburg.** Nur gegen Inseratenschein.



jeder Anker-Steinbaukasten auch durch die schnell beliebt gewordenen patentierten

Anker-Brückenkasten

planmässig ergänzt werden, so dass die Kinder nach Hinzukauf eines solchen Kastens auch prachtvolle eiserne Brücken bauen können.

Um den für das Alter des Kindes passendsten Kasten leicht und sicher auswählen zu können, wolle man sich die feinstrillierte Baukasten-Preisliste von der unterzeichneten Firma kommen lassen, die auf Verlangen gratis zugesandt wird und die viele Baubilder und zahlreiche hochinteressante Urteile enthält.

Richters Anker-Steinbaukasten und **Anker-Brückenkasten** sowie auch **Anker-Mosaik** - nebst andere hochinteressante **Legespiele** sind in allen feineren Spielwaren-Geschäften zum Preise von K — 75, 1.50, 3.— und höher vorrätig. Der vielen Nachahmungen wegen sei man beim Einkauf sehr vorsichtig und weise jeden Kasten **ohne** die berühmte Schutzmarke **Anker** als unecht zurück; denn es wäre unklug, sein gutes Geld für eine minderwertige Nachahmung zwecklos auszugeben. Wer Musik liebt der verlange auch die Preisliste über die berühmten **Imperator-Musikwerke** und **Sprechmaschinen.**

11335

F. AD. RICHTER & Cie.

Königliche Hof- und Kammerlieferanten.

Kontor u. Niederlage: I. Operngasse 16 **WIEN** Fabrik: XIII/1 (Hietzing).

Rudolstadt, Nürnberg, Olten, Rotterdam, St. Petersburg, New-York.

RICHTERS

Anker-

Steinbaukasten

sind das einzige Beschäftigungsspiel, mit dem sich die Kinder jahrelang gerne unterhalten. Kein anderes Spiel ist so vielseitig und interessant, kein anderes ist für die Dauer so billig, wie der fast unverwundliche Anker-Steinbaukasten, der mit jedem Ergänzungskasten lehrreicher und den Kindern lieber wird. Seit einigen Jahren kann

PATENT-ANWALT
Dr. FRITZ FUCHS
diplomierter Chemiker
(beeidet)
Technisches Bureau
INGENIEUR A. HAMBURGER
Wien VII. Siebensterngasse 1.

Schönes

Tafelobst

und

trockene Speiseschwämme

zu haben bei 11323

K. & F. Teppei, Cilli.

Wohnung

im I. Stock, bestehend aus 3 Zimmern,
Küche, Speis samt Zugehör, sonn-
seitig mit Gartenbegehung ist ab
1. Jänner zu beziehen. Anzufragen
Grazerstrasse 47.

Die besten und vollkommensten

Pianinos

kauft man am billigsten gegen Kassa oder
bis zu den kleinsten Monatsraten, auch für
die Provinzen, nur direkt beim Fabrikanten

Heinrich Bremitz.

k. k. Hoflieferant 11324

TRIEST, Via C. Boccaccio 5.

Kataloge und Konditionen gratis u. franko.

Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig.

Verkauf von **bestem Nähmaschinen-04**

-Nadeln, -Teile u. Zugehör. 10329

Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.

Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges.

Cilli, Bahnhofgasse 8.